

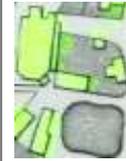
Keine Klosterkammern für Nazissen:

Wie sich der Itzehoer Klosterhof als eigenständige
Gemeinde jahrhundertlang gegen die Verein-
nahmung durch die Stadt wehrte

Enrichment Programm Kreis Steinburg

2012/ 13



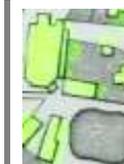


Geschichtswerkstatt Itzehoe



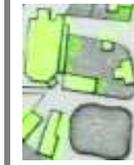
Tutorin:
Gabriele Knoop

Spurensucher:
Christian Beck
Hendrik Borrás
Maximilian Buss
Jana Cyrus
Lena Döpper
Sören Etlér
Silja Paul
Kirsten Wehr



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
2	Klosterhof und Nachbarschaft	6
2.1	Idylle in der Stadt	6
2.2	Nachbar Kaiser-Karl-Schule.....	7
2.3	Landgemeinde Klosterhof in der Stadt Itzehoe	9
2.4	Die Bewohner des Klosterhofes.....	11
2.5	Rückblick auf die Nachkriegszeit und einen Dichter.....	13
3	Vom Kloster zum adligen Damenstift	15
3.1	Gründung in Ivenfleth.....	15
3.2	Die Zisterzienser.....	16
3.3	Reformation des Klosters.....	17
3.4	Adliges Damenstift.....	17
3.5	Klosterleben.....	18
3.6	Ritterschaft	19
3.7	Verbitter.....	20
3.8	Äbtissin und Konventualinnen	21
3.9	Juliane zu Hessen	22
3.10	Juliengarde.....	24
3.11	Machtdemonstration.....	25
4	Das Ende der Landgemeinde Klosterhof.....	27
4.1	Eingemeindungsversuche aus dem Volk	27
4.2	Schleswig-Holstein und Itzehoe im Nationalsozialismus.....	28
4.3	Eingemeindung während des Nationalsozialismus	30
4.4	Enteignungsversuch.....	31
4.5	Scheitern	33
5	Fazit und Ausblick	34
6	Literaturverzeichnis	36
7	Zeit- und Wissenszeugen	39
8	Bildnachweis	40
9	Arbeitsbericht	41



1 Einleitung

Rundum historische Fachwerkhäuser, alter Baumbestand auf der grünen Wiese, inmitten ein malerischer Teich, daneben die ehrwürdige St.-Laurentii-Kirche und das Propstenhaus. Idylle in der Stadt. Itzehoe, die die wenigen schönen Ecken ihres Wohnortes zeigen wollen, führen die Besucher dorthin. Das zirka 2,5 Hektar große Gebiet liegt mitten in der Itzehoe City, umgeben von einer engen Einkaufsstraße, zwei modernen, eher hässlichen Hochhäusern und Verkehrsachsen.

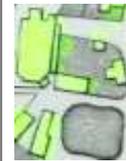
Die Schüler der Kaiser-Karl-Schule (KKS), des städtischen Traditionsgymnasiums, durchqueren den Klosterhof täglich auf dem Weg zum Bahnhof und ZOB. Auch unsere Gruppe, die sich mit acht Mitgliedern am Geschichtswettbewerb beteiligt, traf sich jede Woche als Arbeitsgemeinschaft im Rahmen des schleswig-holsteinischen Enrichmentprogramms für begabte Schüler an der KKS.¹ Auf der Suche nach einem regionalen Aspekt zum Thema Nachbarn stießen wir in der Materialsammlung unserer AG-Leiterin zur Ortsgeschichte auf einen Zeitungsartikel² zum Hintergrund des Klosterhofs, der uns auf die Idee brachte, diese direkte – und wie wir nun wissen – sehr ungewöhnliche Nachbarschaft der Schule zu untersuchen.

Bislang hatten auch wir sie kaum beachtet. Plötzlich sahen wir sie mit anderen Augen. Der Itzehoer Klosterhof neben der St. Laurentii-Kirche ist einer der ältesten noch erhaltenen Bereiche Itzehoes.³ Und die Fragen häuften sich: Warum hat sich dieses Gebiet im Lauf der Jahrhunderte kaum verändert? Wie konnte es seine großzügige Anlage inmitten des verdichteten Stadtkerns bewahren? Wie lebt es sich dort? Wer wohnt dort überhaupt? Gibt es noch ein Kloster oder heißt es nur so? Eine erste Recherche im Itzehoer Kreis- und Stadtarchiv brachte uns auf die Spur. Unser Erstaunen war groß, als wir erfuhren, dass es zwar kein Kloster mehr ist, aber als adliges Damenstift bis heute aktiv ist, das Gebiet der Ritterschaft Schleswig-Holsteins gehört und bis ins 20. Jahrhundert hinein nicht in die Stadt Itzehoe eingemeindet war. Nun ergab sich eine neue Frage: Welche Beweggründe ziehen eine Frau im 21. Jahrhundert in ein Damenstift? Das alles erschien uns doch sehr mittelalterlich und war schwer zu verstehen. Das wollten wir untersuchen.

¹ Die KKS ist Stützpunktschule des Steinburger Enrichmentprogramms. An der Arbeitsgruppe nehmen vier KKS-Schüler, drei KKS-Schülerinnen und eine Schülerin des Sophie-Scholl-Gymnasiums (SSG) teil.

² Krüger: Zu oft Hochwasser: Das Ivenflether Kloster wurde deshalb nach Itzehoe verlegt. In: Norddeutsche Rundschau 30.01.2012.

³ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Itzehoe>



Hieraus entwickelten wir unsere Leitfragen. Sie gehen von der Gegenwart aus: Was ist das Besondere am Itzehoer Klosterhof, wie lebt es sich dort und inwieweit ist das im Bewusstsein der Itzehoer? Und sie untersuchen die Entwicklung seit der Entstehung: Wie konnte sich der Itzehoer Klosterhof als eigenständiges Rechtsgebiet über die Jahrhunderte hinweg gegen die Eingemeindungsbestrebungen der Stadt wehren? Dabei entwickelten wir auch eine kühne These: Vermutlich wäre dieser für die Stadtentwicklung sehr attraktive Kernteil längst auch mit hässlichen Hochhäusern und einem modernen Einkaufszentrum zugespflastert, wenn das Kloster nicht so lange so erfolgreich dagegen gehalten hätte. Schließlich ist Itzehoe ja durch die Zuschüttung der nahe dem Kloster gelegenen Störschleife in den 1970-er Jahren ein bundesweites architektonisches Negativbeispiel für verfehlte Innenstadt-Modernisierung.¹ Insofern bringt unser Untersuchungsthema auch für die heutige Attraktivität Itzehoers wichtige Erkenntnisse.

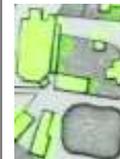


Der historische Itzehoer Klosterhof liegt idyllisch mitten in der Stadt – umgeben von den unrühmlichen Bauzeugnissen der Moderne

Bei der Suche im Archiv und in regionalgeschichtlichen Quellen und Darstellungen stellten wir fest, dass wir auch eine besondere Vorgehensweise wählen mussten. Denn zu den früheren Zeiten und Entwicklungen gibt es zwar keine Zeitzeugen mehr, es gibt aber Klosterhofbewohner und Regionalhistoriker, die als Stadtführer durch Gespräche und Einblicke in Privatarchive mehr über den Klosterhof wissen, als veröffentlicht ist. Einer davon ist der ehemalige KKS-Geschichtslehrer Ingo Lafrentz, der diverse zusammenfassende Abhandlungen zur Itzehoer Stadtgeschichte veröffentlicht hat. Er stand uns unter anderem als eine Art ‚Geschichtswissenszeuge‘ zur Verfügung. Bei mehreren Führungen und Treffen zeigte und erläuterte er uns Details zum Klosterhof. Weitere Informationen zur Vergangenheit erhielten wir neben der üblichen Archiv- und Literaturrecherche bei Begegnungen mit Stift- und Klosterhofbewohnern und bei einer Exkursion ins Schleswiger Kloster und ins Landesarchiv.

Da es sich somit nicht im eigentlichen Sinn um Zeitzeugen handelt, die selbst Erlebtes ungefiltert subjektiv berichten, sondern um reflektierte und historisch arbeitende Vermittler von Hintergründen handelt, benutzten wir ihre Aussagen wie mündliche Sekundärliteratur. Des Weiteren stellten wir im Lauf(!) der Erarbeitung fest, dass beim Thema Nachbarschaft für uns das wörtliche Erlaufen von Objekten und Hintergründen eine besondere Rolle spielte. Deshalb haben wir beschlossen, den Arbeitsbericht nur kurz zu fassen und unsere eigenen Erkundungsgänge, Beobachtungen und Erkenntnisse in der ersten Person direkt in die Darstellungen zu integrieren.

¹ Aufgrund der Sanierungs- und Überbauungsmaßnahmen errang Itzehoe 1988 in einem von deutschen Städteplanern durchgeführten „Wettbewerb um die konsequenteste Verschandelung eines historischen Stadtbildes“ den zweiten Platz. (<http://www.gratiser.com/itzehoe>)



2 Klosterhof und Nachbarschaft

2.1 Idylle in der Stadt

Von unserer schönen, wilhelminischen Kaiser-Karl-Schule in Itzehoe machen wir uns auf den Weg Richtung ZOB (Zentraler-Omnibus-Bahnhof). Aus dem Schatten der Klosterhofschule tauchen auf der rechten Seite hohe, hässliche Gebäude, wie zum Beispiel die Bücherei und das Holstein-Center, auf. Doch nach dem Überqueren der Straße führt ein schmaler Weg in einen idyllischen Hof, in dessen Mitte ein wundervoll angelegter Ententeich, umgeben von großen, prachtvollen Bäumen, auftaucht. Um den Teich herum sowie an den Grünflächen sehen wir wunderschöne restaurierte Häuser stehen. Wir biegen nun rechts auf einen Sandweg ab und erblicken dort das zirka neun Meter hohe, graue Denkmal zum Andenken an Prinzessin Juliane von Hessen (1733-1860), die von 1810 bis 1860 Äbtissin des Damenstiftes in Itzehoe war. Auf den ersten Blick wirkt es auf uns wie aus Stein gefertigt, beim näheren Herantreten erkennen wir jedoch das Material als Eisen. Versteckt hinter der Hecke finden wir einen Hinweis auf die Gusseisenfirma Eggert & Düring. Das Denkmal gilt daher auch als frühes Zeugnis für Eisenguss in Itzehoe. Bei dem Denkmal handelt es sich um eine neugotische „Fiale“, ein meist aus Stein gemeißeltes, spitz zulaufendes Türmchen, wie uns Ingo Lafrentz auf einer Führung durch den Klosterhof Itzehoe berichtet.



Die Gruppe besichtigt das Denkmal, welches Juliane von Hessen gewidmet ist

Es steht auf einem steinernen Monument, umgeben von einer Hecke und einem eisernen Zaun. Das Denkmal hat die Form einer Kirchturmspitze und lässt sofort einen religiösen Hintergrund erkennen. Es ist reich verziert mit eisernen kleinen Blumen und endet an der Spitze mit einer offenen Blumenblüte. Beim näheren Herantreten werden vier Tafeln deutlich. Die zwei Schrifttafeln beinhalten die persönlichen Daten der Prinzessin sowie eine Danksagung an ihr Lebenswerk. Eine weitere Tafel ziert das Wappen von Juliane von Hessen, welches zwei gekrönte Löwen zeigt, die eine Wappentafel in den Pfoten halten. Auf der letzten Tafel sind kirchliche Symbole zu sehen: Eine aufgeschlagene Bibel, auf deren linker Seite der Klosterorden abgebildet ist, ein Kreuz und ein Getreidekranz, der in einer Schleife endet.

Im Archiv des Kreises Steinburg und der Stadt Itzehoe erfahren wir über die Bedeutung des Denkmals, dass es als eines der wenigen, wenn nicht gar als bundesweit einziges gilt, das von Stadtbürgern einer wohlthätigen adligen Stiftsdame bzw. einer Äbtissin gewidmet worden sei. Wir gehen wieder, auf



dem Hauptweg angekommen, Richtung St.-Laurentii-Kirche. Vorbei am frisch renovierten Verbitter-Haus, dem alten und einfach unbeschreiblichen Haus der Äbtissin und dem dahinter liegenden Kloster, verlassen wir den Klosterhof durch ein kleines Tor hinein in die Fußgängerzone von Itzehoe. Dort herrscht Trubel. Menschenmengen hetzen durch die Gasse von Geschäft zu Geschäft. Der Klosterhof zuvor hingegen hatte etwas Beruhigendes. Dort fühlten wir uns sofort wohl. Er ist wie eine kleine Oase der Geborgenheit und Harmonie.¹

2.2 Nachbar Kaiser-Karl-Schule

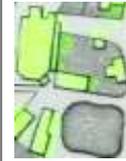
Die nur wenige hundert Meter vom Klosterhof entfernt liegende Kaiser-Karl-Schule (KKS) ist heutzutage zahlenmäßig nur das zweitgrößte, aber das Traditionsgymnasium Itzehoes. Es gilt als ehemalige reine Jungenschule als die renommierteste der Stadt. So wird die KKS in der Chronik zum 125-jährigen Jubiläum als „Bildungsbastion an der Westküste Schleswig-Holsteins“ bezeichnet. Die Chronik berichtet weiter: „Auch die Schüler verkündeten nicht ohne Stolz, dass die KKS als eine ‚Brutstätte der Intelligenz‘ angesehen wurde.“²

Gegründet wurde sie bereits 1866 als Realschule, und seit mittlerweile 100 Jahren kann sich die KKS als angesehenes Gymnasium titulieren. Schon Anfang des 14. Jahrhunderts wurde das erste Mal eine Itzehoer Lateinschule urkundlich erwähnt, in welcher der Prediger parallel Schulleiter war. Graf Heinrich von Rantzau auf Breitenburg unterstützte damals durch Finanzierungen die Steigerung der Qualität der schulischen Bildung, und zur Zeit des dreißigjährigen Krieges umfasste die Lateinschule bereits sechs Klassen, von den Klassenstufen Sexta bis Prima. Diese Lateinschule hielt sich über eine lange Zeit hinweg, wurde jedoch 1814 aufgehoben. Mit der neuen „Schulordnung für die Stadt Itzehoe“ 1817 sollte die vorherige Stadtschule zur Bürgerschule werden, der Lehrer oder Rektor sollte aber dennoch ein wissenschaftlicher gebildeter Mann sein. Als sich 1864 wegen der finanziell schlechten Situation kein Nachfolger finden ließ, gründete der durch die betroffene Elternschaft gebildete „Verein zur Begründung einer Realschule (eventuell mit einem Progymnasium) in Itzehoe“ eine Realschule. Vor allem der damalige Bürgermeister Gustav Poel setzte sich für diese Schulgründung ein, und nachdem der Antrag zur Gründung eines Gymnasiums abgelehnt worden war, beschlossen die Stadtvertreter die Einrichtung einer Realschule zu Ostern 1866.

Diese umfasste erstmals 58 Schüler, und es wurden Sprachen, Mathematik, Naturwissenschaften, Geschichte, Religion und Sport unterrichtet. Etwa ein Jahr später durfte sich die Realschule „Höhere Bürgerschule nennen“. Zwar stieg das schulische Angebot, die Schülerzahl hingegen sank drastisch aufgrund der geringen Attraktivität eines Realschulabschlusses, sodass schon bald überlegt wurde, ob ein Ausbau der Schule zur Aufrechterhaltung notwendig wäre, und nach kurzer Zeit wurde sie zum Prorealgymnasium gemacht. Nach jahrelangen Diskussionen um eine finale Ernennung zum Gymna-

¹Vgl. Pelc, Ortwin: St. Laurentii-Kirche und Klosterhof. S. 77. In: Arbeitskreis Itzehoer Geschichte und Gemeinsames Archiv des Kreises Steinburg und der Stadt Itzehoe (Hg.): Itzehoe - genauer hingesehen II. Wege durch die Stadt. Historisches, Entwicklung, Ansichten. Itzehoe 2000. S.71-77.

²Schönborn, Jürgen: Geschichte der Kaiser-Karl-Schule von 1965 bis 1990.S. 148. In: Kollegium der Schule (Hg.): 1866-1991 Kaiser-Karl-Schule Itzehoe. Itzehoe 1991. S. 148-161.

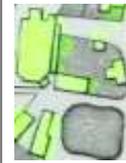


Die Kaiser-Karl-Schule ist das älteste und renommierteste Gymnasium der Stadt Itzehoe

sium wurde letztendlich 1909 die erste Abiturientenentlassung gefeiert und ein Jahr später bestand ein Gymnasium, das sich bis heute Kaiser-Karl-Schule nennt. Ab 1920 war sie für 62 Jahre eine staatliche Schule, wurde daraufhin aber wieder von der Stadt übernommen.

Gegenwärtig besuchen etwa 900 Schüler die KKS und das Kollegium umfasst zirka 60 Lehrerinnen und Lehrer. Die Schule lebt von einem umfassenden Angebot an AGs, wie z.B. einer Fußball-, Griechisch-, Basketball-, Volleyball-AG und einer Big Band. Des Weiteren besitzt die Kaiser-Karl-Schule eine traditionsreiche Theater-AG, die sogar schon mehrmals in Amerika tourte und als die professionellste Schultheater-AG des Landes gilt. Außerdem ist sie Stützpunktschule des Enrichment-Verbundes Steinburg, in dessen Rahmen auch diese Arbeit erstellt wurde.

Zwischen der KKS und dem eigentlichen Klosterhof liegt nur noch die Klosterhofschule, die als Gemeinschaftsschule die Innenstadt versorgt. Die meisten Schüler kennen den Klosterhof nur als Durchgang auf dem alltäglichen Schulweg, kaum einer von ihnen nimmt die historische Bedeutung wahr. Wir finden es schade, dass selbst im Geschichtsunterricht die Themen mittelalterliches Klosterleben, Kirche und Grundherrschaft, wie sie in jedem Geschichtsbuch vorkommen, nicht am nächstliegenden Beispiel veranschaulicht werden. Deshalb wollen wir die Ergebnisse zusammenfassen, die Quellen aufbereiten und der Fachschaft Geschichte übergeben.



2.3 Landgemeinde Klosterhof in der Stadt Itzehoe



Auch auf einer heutigen Luftbildaufnahme ist das Gebiet des Klosterhofs noch als eigener Bereich zu erkennen (GoogleEarth)

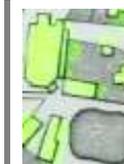
Das Klostergebiet (gelb) erstreckt sich über große Teile der Stadt (Aus dem Itzehoer Archiv, über Ingo Lafrentz)

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war Itzehoe in vier Rechtsbezirke gegliedert. Dieses zeigt sich auch in einem damaligen Stadtplan. Auf der linken Seite sieht man die Störschleife mit der heutigen „Neustadt“. Diese wurde jedoch 1974/75 zugeschüttet, sodass heute der Verlauf nur noch durch die Form der Häuser erkennbar ist.

Die gelb eingefärbten Gebäude gehörten zum Kloster und somit der Schleswig-holsteinischen Ritterschaft. Heute hat sich dieses Gebiet bis auf einige Waldgebiete weitgehend auf den Kern, den Bereich um die Kirche, reduziert. Dieses befindet sich zentral im Kartenausschnitt. Hierbei fällt besonders die lockere Bebauung auf. Auch die heutige Sattelitenaufnahme zeigt, dass sich die Stadt rings um das Gebiet des Klosterhofes verdichtet hat. Es fand ebenso eine massive Vergrößerung Itzehoes statt. Das Kloster ist noch heute durch die lockere Baustruktur und das viele Grün inmitten der Stadt aus der Luft gut erkennbar. Ringsherum wurden Hochhäuser und Einkaufszentren gebaut, während die Zeit im Klosterhof stillzustehen scheint.

Der gesamte Klosterbezirk einschließlich des Klosterhofs stellte bis ins 19. Jahrhundert einen eigenen Rechtsbezirk dar und war somit auch eine rechtliche Enklave inmitten der Stadt Itzehoe. Ingo Lafrentz schreibt dazu: „Mit den Interessen der Stadt und der ratsfähigen Bürgerschaft Itzehoes hatte das Kloster von Anfang an wohl wenig zu tun.“¹ Auch die Kirche sei zuallererst Klosterkirche gewesen. Töchter Itzehoer Bürger habe man nur in Ausnahmefällen aufgenommen. Entsprechend diesem Sta-

¹ Vgl. Lafrentz, Ingo: Das Kloster Itzehoe - sein Weg durch die Geschichte. S. 26. In: Arbeitskreis Itzehoer Geschichte und Gemeinsames Archiv des Kreises Steinburg und der Stadt Itzehoe (Hg.): Itzehoe - genauer hingesehen II Wege durch die Stadt Historisches , Entwicklungen, Denkmäler. Itzehoe 2005. S.24-32.



tus verfügt der Klosterhof über eine eigene Jurisdiktion, also Rechtsprechung. Somit war das Kloster für viele Bewohner des nördlichen Itzehoes Gerichtsherr.

Erst 1861 wurden die rechtlich ungünstigen Verhältnisse, die teilweise die polizeiliche Verfolgung in den Klosterhof geflüchteter Verbrecher unmöglich machten, durch die Aufhebung der klösterlichen Jurisdiktion beseitigt.¹ Auch der Klosterhof wurde mit den drei anderen Rechtsbezirken Itzehoes zusammengeführt.² Zur klösterlichen Jurisdiktion hatten bis dahin in Itzehoe 148 Häuser und deren Bewohner gehört, für die Äbtissin und Konvent ‚ordentliche Obrigkeit‘ gewesen waren.³ Der Klosterhof bleibt allerdings weiterhin und auch über den Ersten Weltkrieg hinaus eine sogenannte eigene unabhängige Landgemeinde mit eigenem Bürgermeister, eigener Verwaltung und eigenen Regeln.

Nach dem österreichisch-preußischen Krieg und der Umwandlung Schleswig-Holsteins in eine preußische Provinz 1867 endet die bis dahin gültige Verbindung zwischen dem Kloster Itzehoe und der Herrschaft Breitenburg-Rantzaу einerseits und andererseits Dänemarks. Das Kloster Itzehoe untersteht von nun an ganz der Ritterschaft, was für den Grundbesitz und das Damenstift bis heute gilt.

Die Landgemeinde wird gegen den Willen des Klosters im Rahmen der territorialen Neuordnung 1936/37 während des Nationalsozialismus aufgehoben und in die Stadt Itzehoe eingemeindet, was wir ausführlich in Kapitel vier untersuchen. Denn vom früheren Status der Landgemeinde rührt bis heute die besondere Stellung des Klosterhofs in der Stadt her, die sich noch immer, wenngleich faktisch eher verschwommen im Bewusstsein der Bewohner widerspiegelt, wie im Folgenden ausgeführt wird. Als äußeres Zeichen für den neuen Status werden von 1961 an die Pforten und Tore des Klosterhofs zur Stadt hin abends nicht mehr abgeschlossen.⁴

Somit sind wir beim Kern des Leitthemas „Vertraute Fremde – Nachbarn in der Geschichte“. Denn der Klosterhof ist nicht nur bis heute mit dem alten Baumbestand und dem Teich in der Mitte als Platz der Ruhe eine idyllische Nachbarschaft zur Kaiser-Karl-Schule und zum umliegenden Einkaufstrübel. Nachbarschaft kann, wie Bundespräsident Joachim Gauck in der Einleitung zum Spurensucher schreibt, „ein Nebeneinander bedeuten, das zu einem Gegeneinander wird“⁵. „Nachbarschaft hat Geschichte“⁶, schreibt dazu die Historikerin Saskia Handro. Wenn man die Formen des Mit- und Gegeneinanders von Nachbarn untersuche, erschließe sich die gesellschaftliche Bedeutung nachbarschaftlicher Beziehungen. Im Fall des Klosterhofs erschließt sich auch der Wandel herrschaftlicher Beziehungen. Denn auch davon zeugt das Bestreben der Stadt Itzehoe, diese rechtliche Enklave einzugemeinden, das erst im nicht mehr rechtsstaatlichen Vorgehen des Nationalsozialismus Erfolg hat.

Die zweitjüngste Teilnehmerin in unserer Gruppe, die die zehnte Klasse besucht, hat sich nach der Lektüre des Wettbewerbsmagazins „Spurensuchen“ besondere Gedanken zum Thema Nachbarschaft

¹ Lafrentz S.29.

² Vgl. Pelc, Ortwin: St. Laurentii-Kirche und Klosterhof. S. 75 f. In: Arbeitskreis Itzehoer Geschichte und Gemeinsames Archiv des Kreises Steinburg und der Stadt Itzehoe (Hg.): Itzehoe - genauer hingesehen II. Wege durch die Stadt. Historisches, Entwicklung, Ansichten. Itzehoe 2000. S.71-77.

³ Vgl. Lafrentz S. 29.

⁴ Vgl. Lafrentz S. 29 f.

⁵ Körber-Stiftung: Spurensuchen. Magazin für historisch-politische Bildung. Hamburg 2012. S. 3.

⁶ Ebd. S. 19



gemacht. Wir geben sie hier geschlossen wieder, weil sie den schon wissenschaftlicheren Ansatz der älteren Mitglieder mit einem anderen Blickwinkel ergänzen. Jana schreibt, Nachbarschaft sei unsere unmittelbare und vertraute Umgebung. „Man begegnet Leuten, die einem vertraut sind, und welche, mit denen man nichts zu tun haben möchte. Aber Nachbarn sind nicht nur Menschen, sondern auch Länder, Orte oder Kontinente. Nachbarn können sich von verschiedenen Seiten zeigen und können sich ständig in den Augen anderer verändern. Es kann Freundschaften oder Partnerschaften zwischen Nachbarn geben. Aber auch Feindschaften oder Bspitzelung. Auch Gleichgültigkeit kann unter Nachbarn herrschen. Dies kann ein Fall von Unwissenheit oder Vorurteilen sein. Aber durch diese Art von Vorurteilen kann man eine Menge interessanter Sachen nicht erfahren oder neue Erfahrungen nicht erleben.“

Die Nachbarschaft des Klosterhofs zur Kaiser-Karl-Schule ist ein ständiges Vorhandensein. Es ist dabei auch eine Gleichgültigkeit vorhanden, obwohl niemand weiß, was sich einst hinter den Mauern dieser Gebäude abspielte. Der Klosterhof wird einfach als passierbarer Weg im Alltag wahrgenommen. Es fällt dabei die unebene Straße auf, auf der man nicht so gut laufen kann, aber es weiß keiner, wieso die Straße so uneben ist. Es ist einfach so.

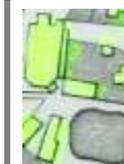
Das ist ein häufiger Satz unter Nachbarn. Dabei kennt man sie gar nicht genau, sondern man glaubt einfach, dass seine Vorurteile richtig sind. Die Geschichte des Klosterhofs nimmt kaum einer wahr, man möchte nur schnell nach Hause oder diskutiert über eine angeblich zu schwere Hausaufgabe. Um diese Gleichgültigkeit zu ändern, muss man in diesem Fall die Schüler darauf hinweisen, ob sie wissen, wo genau sie sich befinden. Einige würden sagen, dass sie sich natürlich im Klosterhof befinden oder auf dem Weg zu Schule. Aber niemand würde sagen, in der Nachbarschaft der Schule. Dies wird gar nicht so wahr genommen. Der Klosterhof ist einfach anwesend und wird passiert, so wie er ist.“

2.4 Die Bewohner des Klosterhofes

Im Rahmen einer kleinen Umfrage, zu der wir uns mit Info-Blättern über unsere Gruppe und das Thema ankündigen, befragen wir Anwohner des Klosterhofes sowie Passanten zu dessen Geschichte und dem dortigen Leben. Der ehemalige KKS-Lehrer Helmut Jochens wohnt seit 1989 im Klosterhof, die aus Hamburg stammende Frau K. seit 1999. Beide haben unterschiedliche Kenntnisse und Ansichten über den Klosterhof. Sie sprechen aber übereinstimmend von den „historischen Gebäuden“, dem „geschichtsträchtigen Wohnort“, der „Stadtnähe“ und bejahen die Frage, ob ihnen ein besonderer Hintergrund des Klosterhofs bewusst ist.



Lena Döpfer (li.) und Jana Cyrus (re.) werden während der Interviews im Klosterhof von einem interessierten Schulfreund begleitet



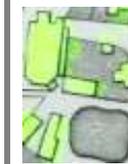
Das Wissen darüber ist jedoch unterschiedlich gut ausgeprägt, Helmut Jochens kennt Details der Geschichte, während die Zugezogene nur oberflächlich mit dem historischen Hintergrund vertraut ist. Wir hören vom „nicht eingemeindeten adeligen Damenstift“, Kenntnisse über die Ritterschaft sind vorhanden, sogar von den Anfängen des Klosters und der Eingemeindung durch die Nationalsozialisten. Letztere wird aber als gescheitert erinnert, der Klosterhof sei ja nach wie vor eigenständig. Hier überlagert offenbar der subjektive, auch optische Eindruck die tatsächlichen Gegebenheiten, dass der Klosterhof seit 1936 zur Stadt gehört, wie wir später herausfinden.

Wegen des historischen Hintergrundes wohnen die Befragten jedoch nicht im Klosterhof, sondern auf Grund der alten Gebäude, der ruhigen Lage sowie der Unmittelbarkeit zur Stadt. Auch auf die Frage, ob die Anwohner sich von neugierigen Passanten gestört fühlten, gibt es verschiedene Ansichten. Es hänge davon ab, welches Haus man bewohne, jedoch empfänden sie die Blicke der vielen Spaziergänger nicht als Belästigung, berichten die Anwohner. Lediglich die Schüler stellten gelegentlich wegen ihrer Lautstärke einen Störfaktor dar. Die Bewohnerin des Hauses Klosterhof 11, die seit einem Jahr dort wohnt, findet es außergewöhnlich, dass der Eigentümer kein herkömmlicher Besitzer bzw. Vermieter sei, sondern der Verbitter Hans Graf zu Rantau. Ihr war nicht bewusst, dass der Klosterhof Privatgelände der Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft ist. Wir befragen auch zwei ältere Passanten nach ihrem Wissen zum Klosterhof. Diese antworten, sie nähmen die Schönheit des Geländes jedes Mal wahr, wüssten allerdings kaum etwas über dessen Geschichte.

Einen besonderen Interviewpartner treffen wir im Klosterhof mit Thomas Klinkott an. Er stammt aus Itzehoe und wohnt bereits seit elf Jahren auf dem adeligen Grund. Von 1989 bis 2005 war er Denkmalpfleger des Kreises Steinburg und verfügt über ein sehr detailliertes Wissen über den Klosterhof und dessen Geschichte. So kann er uns beispielsweise viel über die ehemalige Äbtissin Juliane von Hessen erzählen, weiß, dass sich das Kloster ursprünglich in Ivenfleth befunden hatte und wegen des oft auftretenden Hochwassers verlegt worden war. Auch über die Architektur des Klosterhofes kann Klinkott uns Auskunft geben. Wir erfahren, dass es für das Gelände einen eigenen Architekten gibt, der sich mit der Statik der Gebäude befasst und, wenn notwendig, Modernisierungen anordnet. Neuerdings werde älterer Baustil mit neuzeitlicherem vermischt, was beispielsweise am Verbitterhaus zu erkennen sei.

Thomas Klinkott ist auch über die Funktion des Verbitters informiert und kennt sowohl diesen als auch die Stiftsdamen persönlich. Auf die Frage, ob er sich durch die Schüler, welche zur Schulzeit den Klosterhof durchqueren, gestört fühle, sagte er, dies sei kaum der Fall, allerdings gebe es auch hier den "dreiprozentigen Idiotenanteil". So würden beispielsweise Autospiegel umgeklappt. Er ist der Meinung, dass es ohne den Zaun, der sein Haus – als eines der wenigen in diesem Gebiet - vom Klosterhofgelände abgrenzt, wesentlich mehr Probleme gäbe. Das größere Problem seien jedoch jüngere Mitbürger im Alter von etwa 20 Jahren, die auf dem Klosterhof feiern wollen. Deren exzessive Zusammenkünfte gingen teilweise sogar so weit, dass sie von der Polizei beendet werden müssten.

Abschließend fragten wir Helmut Jochens und Frau K., was ihre Meinung zur Unabhängigkeit des Klosterhofes zur Stadt Itzehoe sei. Beide vertreten keine eindeutige Ansicht darüber, da sie sich mit diesem Thema noch nicht ausführlich beschäftigt hätten. Es gebe weder besondere Vor- noch Nachteile, bis auf die fehlende städtische Straßenreinigung. Da der Klosterhof zwar Privatgelände, aber für



jeden passierbar sei, gehöre er im Denken der Itzehoer sowie der Anwohner bereits zur Stadt. Dies ist ja auch tatsächlich der Fall. Offenbar gibt es kein Bewusstsein zum Unterschied zwischen der Eingemeindung und Enteignung, was aber auch uns erst später deutlich wird. Die genaue Differenzierung erschließt sich auch in den vielen Überblicksdarstellungen zur Stadtgeschichte nicht und wird deshalb auch der Schwerpunkt unserer Untersuchung.

2.5 Rückblick auf die Nachkriegszeit und einen Dichter

Die Anwohnerin Helga Spendlin erzählt uns von ihrer Kindheit im Klosterhof 5. Im Jahr 1946 kam sie mit ihren Eltern und den drei Geschwistern aus Königsberg in Ostpreußen nach Itzehoe. Bis 1945 hat ihrer Schilderung nach die damalige Äbtissin untersagt, dass Familien mit Kindern dort wohnen, sodass im Klosterhof lediglich unverheiratete adlige Damen und ältere verheiratete Ehepaare lebten. Da das Kloster sich der ethischen Verpflichtung, Gutes zu tun, jedoch nicht habe entziehen können, sei es den Familien schließlich erlaubt worden, zuzuziehen.



Helga Spendlin (re.) erzählt von ihrer Kindheit im Klosterhof und ihren Forschungen zu J. H. Fehrs

Später lebten im Klosterbezirk viele Kinder, sodass sich Helga Spendlin und ihre Geschwister während ihrer Freizeit gut amüsieren und vom Alltag ablenken konnten. Das Haus hätten sie sich mit den Vermietern

und einigen anderen Familien teilen müssen, berichtete Helga Spendlin. Es gab eine gemeinsame Küche, ein Badezimmer, Wohnzimmer und eine Toilette. So habe man sich trotz dieser Umstände relativ gut mit dem Alltag arrangieren können, zumal die Äbtissin sich um alle kümmerte und teils auch für die Zimmereinrichtung sorgte. Die pensionierte Realschullehrerin erzählt uns des Weiteren, dass ihr schon als Kind die Besonderheit des Lebens im Klosterhof bewusst gewesen sei. Ihr sei demnach bald klar gewesen, wo sie einmal ihren Ruhestand verbringen wollte. So ist sie nun nach der Pensionierung mit ihrem Mann in das gleiche Haus Nr. 5 zurückgezogen, in dem früher der Dichter Johann Hinrich Fehrs wohnte.

Als ehemalige Deutschlehrerin beschäftigt sie sich nun intensiver mit niederdeutschen Schriftsteller und stellt uns sein Leben vor: Er ist am 10.4.1838 in Mühlenbarbek geboren worden. Als sein älterer Bruder 1849 starb, sollte Johann Hinrich Fehrs an dessen Stelle eine Ausbildung zum Lehrer absolvieren. Schon als 17-Jähriger bekam er die Gelegenheit, an einer Schule im Nachbardorf als Hilfslehrer zu unterrichten. In Itzehoe leitete er von 1865 bis 1903 die Auguste-Viktoria-Schule, welche zu dem Zeitpunkt eine reine Mädchenschule war.

Er habe seinen Ruhestand ab 1908 im Haus Klosterhof Nr. 5 verbracht und dort bis zu seinem Tod am 17.8.1916 als einziger Mann gelebt, erzählt Helga Spendlin. Eine besondere Anekdote sei, dass er jeden Abend sehr früh in den Klosterhof zurückkehren musste, da zur Sicherheit der Bewohnerinnen



damals noch Holztore vorhanden gewesen und abends geschlossen worden seien. Johann Hinrich Fehrs gilt als einer der bekanntesten niederdeutschen Erzähler und Lyriker. Sein Roman „Maren“ ist für seine Verehrer „eine der größten Leistungen der neuniederdeutschen Dichtung überhaupt.“¹ Heute erinnern die Fehrsstraße, die Fehrsschule und das Denkmal im Cirencester-Park in Itzehoe an den schleswig-holsteinischen Erzähler und Lyriker.

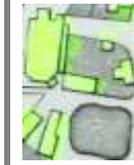


Im Itzehoer Stadtarchiv gibt es nach Aussage von Archivarin Kirsten Puymann (re.) nur wenige Materialien zum Klosterhof



Der Schleswiger Archivar Malte Bischof zeigt der Gruppe das Findbuch des Itzehoer Klosters

¹ www.fehrsgilde.de (Zugriff: 24.02.2013)



3 Vom Kloster zum adeligen Damenstift

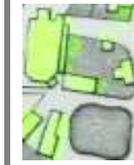
3.1 Gründung in Ivenfleth

In den Jahren 1227/1230 wurde das Zisterzienserinnenkloster Itzehoes gegründet und in Ivenfleth an der Mündung der Stör in die Elbe im Kirchspiel zu Borsfleth erbaut. Seine Lage war gefährlich, da es sich außerhalb des Deiches befand und somit keineswegs vor Sturmfluten und Überschwemmungen geschützt war. In den Jahren 1256/1263 wurde das Kloster deshalb mit der Genehmigung des Hamburger Domkapitels an den Geestrand nach Itzehoe verlegt und dort neu erbaut. Seinen exakten Erbauungsort fand es zwischen dem heutigen Kreismuseum Prinzesshof und der Unteren Feldschmiede. 1263 wurden der Äbtissin sowie dem Konvent die Patronatsrechte an der St. Laurentii-Kirche übertragen, welche somit zur Kloster- und Pfarrkirche wurde.¹

Im Jahr 1286 überschreibt Graf Gerhard diese Kirche vollends dem Kloster, was 1298 durch dessen Söhne bestätigt wird. Im Kloster Itzehoes lebten einige der unverheirateten Töchter der Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft, welche teilweise auch einem päpstlichen Verbot zuwider eingekauft wurden. Im Jahr 1350 waren es 30 bis 40 Frauen und Mädchen, die von ihren Familien gut ausgestattet wurden. Die weltliche Aufsicht über das Kloster gebührte den dänischen Königen oder Herzögen, während das Hamburger Domkapitel und das Erzbistum Bremen als geistliche Aufsicht über die Obhut verfügten.

Bis ins Jahr 1538 konnte das Kloster sein Bestehen sowie die Weiterentwicklung mit Hilfe von Spenden der Adeligen, mäßiger Erwerbspolitik und der Absicherung von Rechtstiteln gewährleisten. Es gelangte zu Reichtum und Ansehen, blieb jedoch ein Streubesitz, was bedeutet, dass das Kloster zu dieser Zeit auf mehrere Orte verteilt war. In diesem Fall reichte es von Meimersdorf über Kiel bis Dithmarschen und von den Elbmarschen bis nach Armstedt. Als Einnahmequellen des Klosters dienten auch Anleihen der Äbtissin bei Verwandten sowie der Betrieb einer Klosterschule für Itzehoer Bürgerstöchter.

¹ Vgl. Lafrentz, Ingo: Das Kloster Itzehoe - sein Weg durch die Geschichte. In: Arbeitskreis Itzehoer Geschichte und Gemeinsames Archiv des Kreises Steinburg und der Stadt Itzehoe (Hg.): Itzehoe - genauer hingesehen II Wege durch die Stadt Historisches, Entwicklungen, Denkmäler. Itzehoe 2005. S.24-32.



3.2 Die Zisterzienser

Als Zisterzienser bezeichnen sich die Nonnen und Mönche, die in der Tradition der Gründer des Klosters Citeaux ihr Leben dem Gebet, der Lesung und der Arbeit widmen wollten, da viele von ihnen die Lebensweise der Benediktinermönche als zu weltlich empfanden. Als Gründer dieser Lebensweise gilt Stephan Harding. Die Zisterzienser sind im Zuge der Kirchreformen um 1100 entstanden.

Der Orden der Zisterzienser expandiert durch den Eintritt von Bernhard von Clairvaux, einem zu damaliger Zeit bekannten Mystiker und Kreuzzugprediger, und wird dadurch erstmals weiter bekannt. Der Zisterzienserorden gilt als einer der ersten zentral geführten Mönchsorden mit einem hierarchischen Aufbau und wird nach dem Filiationsprinzip geführt. Das bedeutet, dass das Gründungskloster weitere Klöster gründen darf und für diese zuständig ist.

Die Zisterzienser kommen zwischen dem 12. und 13. Jahrhundert auch nach Schleswig Holstein, um hier das Christentum zu verbreiten und zu etablieren. Dabei werden Benediktinerklöster zu Zisterzienserklöstern ‚reformiert‘, wie es zum Beispiel bei den Benediktinermönchen in Schleswig 1190 der Fall war. Dieses Kloster, das zu den am besten erhaltenen in Schleswig-Holstein zählt und viele Besucher anzieht, haben wir im Rahmen einer Exkursion besichtigt. So konnten wir auch den dortigen Kapitel- und Konventsaal sehen. Allerdings gilt der Itzehoer Saal als weitaus prächtiger, ist aber nur durch den Wohnbereich der sehr betagten und kranken Äbtissin zugänglich, was derzeit nicht mehr möglich ist.

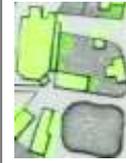
Im 13. Jahrhundert kommt es zu einem Gründungsboom: Zwischen 1200 und 1250 werden zirka 160 Frauenklöster im deutschen Sprachraum gegründet. Zu diesen gehört auch das Kloster in Ivenfleth, welches 1263 nach Itzehoe verlagert wird. Nach dem Ende der dynamischen Expansionsperiode um 1300 ist der Orden in allen wichtigen Ländern Europas vorzufinden und hat insgesamt zirka 700 Niederlassungen.

Zisterzienserklöster waren damals bekannt für ihre Erwerbsreformen und ihre erfolgreiche Wirtschaftsweise, was für die Klöster in Schleswig-Holstein im Regelfall Wohlstand bedeutete. Im Durchschnitt 40 Jahre nach Gründung eines zisterziensischen Männerklosters wurden entsprechende Nonnenklöster in der Region gegründet. Die Beweggründe hierfür lagen vornehmlich nicht mehr wie zuvor „im Landesaufbau und der Missionierung“¹, sondern in „der Versorgung der unverheirateten Töchter aus Adel und aufstrebendem Bürgertum“². Im aktuellen Bildband zu den schleswig-holsteinischen Klöstern heißt es dazu weiter: „Die zisterziensische Lebensweise galt dabei bei diesen Frauen als besonders beliebt, weil die Frauenklöster nicht in die strenge Ordenshierarchie der Männerklöster eingebunden waren.“³ Dies bedeutete für diese eine größere Unabhängigkeit.

¹ Ahlers, Jens u. a. (Hg.): Glauben, Wissen, Leben. Klöster in Schleswig-Holstein. Kiel 2011. Seite 16.

² Ebd. Seite 16.

³ Ebd. Seite 16.



3.3 Reformation des Klosters

Reformation bedeutet kirchliche Erneuerung. In dem Jahr 1517 begann diese Erneuerung in Deutschland mit dem Thesenanschlag Luthers in Wittenberg. Danach zog die Reformation durch die Lande.¹ Im Norden setzte sich die Reformation 1520 von Husum aus durch.² Die ersten Versuche, die Klöster in Schleswig-Holstein zu reformieren, wurden 1524 gemacht, als ein evangelischer Prädikant den evangelischen Gottesdienst abhielt. Die nächsten wirksameren Versuche gingen vom dänischen König Christian III. als Herzog der beiden Landesteile aus. Er hatte sich 1528 vorgenommen, alles, was noch nicht reformiert war, zu reformieren.

So wurde Itzehoe langsam evangelisch, auch wenn es bis 1541 offiziell katholisch blieb. Da die Äbtissin Katharina zu Rantzau auf den alten Chorstunden bestand, schrieben 28 längst evangelisch denkende Nonnen einen Beschwerdebrief an den dänischen König Christian III. Derweilen entfernte der evangelische Prädikant katholische Artefakte aus der Kirche. Christian III. griff aber erst ein, als der Äbtissin ein Kruzifix vor das Fenster gestellt wurde. Es wurde beschlossen, dass nur ein Prediger mit dem Einverständnis des Königs angestellt werden durfte.

Weil es Christian III. bis zum Jahr 1541 nicht gelungen war, das Kloster zu reformieren, schickte er zwei Geistliche nach Itzehoe, die das Kloster dem königlichen Gebot unterwarfen.³ Danach wurde das Kloster in ein evangelisches Damenstift umgewandelt. Der König überließ es den Nonnen, das Kloster zu verlassen oder den evangelischen Glauben anzunehmen. Die Äbtissin legte 1547 das Amt nieder und blieb bis zu ihrem Tod eine überzeugte Katholikin. Danach wurde Katharina Pogwisch die erste evangelische Äbtissin.

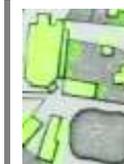


Nach der Reformation wurde das Kloster (hier: Kapitelsaal von außen) in ein adeliges Damenstift umgewandelt

¹ www.historicum.net/themen/reformation/reformation-im-kontext/

² www.geschichte-s-h.de/vonabisz/reformation.htm

³ Priewe, Friedrich: Lebendiges Itzehoe. Rendsburg 1991



3.4 Adliges Damenstift

„Vom Zisterzienserinnenkonvent zum adligen Damenstift“¹ bezeichnet Ortwin Pelc die Entwicklung des Itzehoer Klosters. Dieses ist seit der Reformation bis zur heutigen Zeit ein Stift für adlige Damen und dient zur Versorgung eben dieser. Als in der Mitte des 13. Jahrhunderts das Kloster nach Itzehoe verlegt wurde, blühte es regelrecht auf. Damals war das Kloster offiziell dem Zisterzienserorden angegliedert, „dennoch hat es aller Wahrscheinlichkeit nach nie dem engeren Ordensverband der Zisterzienser angehört“².

Ein Eintritt ins Kloster war damals für adelige Töchter sehr reizvoll, nicht nur aus religiösen Gründen, sondern auch, da man dort eine gute Ausbildung genoss und auch Einfluss und Ansehen erlangen konnte. Somit mussten für einen Eintritt ins Kloster Abgaben gezahlt werden, die meist sehr hoch waren. Deshalb kamen größtenteils nur wohlhabende Damen im Stift unter. Mit der Reformation entwickelte es sich langsam zu einem Stift nur für adlige unverheiratete Frauen. Die letzte bürgerliche Nonne im Kloster Itzehoe wurde 1511 verzeichnet.



Anfang des 16. Jahrhunderts gab es in Schleswig-Holstein zirka 30 Klöster

Bis heute gilt das Itzehoer Kloster als das vornehmste Kloster in Schleswig-Holstein, das vor allem von den hochadeligen Familien für ihre Töchter gewählt wurde, Schleswig dagegen als das schönste. Zwei weitere Stifte im Besitz der Ritterschaft befinden sich in Uetersen und Preetz.

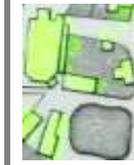
3.5 Klosterleben

Die Kinder wurden von ihren Eltern für das Klosterleben bestimmt. So wurden die adeligen Töchter vieler Mitglieder der schleswig-holsteinischen Ritterschaft bereits kurz nach ihrer Geburt über Expektanzen, wie dieser Vorgang in Itzehoe heißt, beispielsweise in das adelige Itzehoer Damenstift eingeschrieben. Bis 1563 wurden die Kinder noch in sehr jungem Alter ins Kloster aufgenommen, wo sie dementsprechend aufwuchsen, während dies in den Folgejahren verboten wurde und ein Mindestalter von sechzehn Jahren für die Aufnahme erreicht sein musste.³

¹ Pelc, Ortwin: Das Kloster Itzehoe: Vom Zisterzienserinnenkonvent zum adligen Damenstift. In: Itzehoe Geschichte einer Stadt in Schleswig-Holstein Band 1. Von der Frühgeschichte bis 1814. Itzehoe 1991.

² Pelc S.44.

³ Vgl. www.kloster-aktuell.de/kloster/leben-im-kloster.html 29.11.12



Im Mittelalter stellte das klösterliche Leben, besonders in kleinen Städten wie Itzehoe, eine große Ehre dar, da die Konventualinnen sich den höheren Wissenschaften wie dem Lesen philosophischer Texte widmen konnten und daher als außerordentlich gebildet galten. Zu ihren Pflichten gehörten die Seelsorge, tägliche Gebete zu festgelegten Tageszeiten sowie die Sorge für ihre Familienmitglieder und die Verantwortung für ihre materielle Versorgung. Das gesamte Klosterleben beruhte auf den Grundsätzen der Armut, der Keuschheit, des Gehorsams und vor allem der Nähe und Verbindung zu Gott.

Zunächst wohnten die Konventualinnen gemeinsam in verschiedenen Gebäuden des Itzehoer Klosterhofes, also in Klausur, was sich nach der Umwandlung in ein Damenstift und dem großen Stadtbrand im 17. Jahrhundert jedoch änderte. Jedem Mitglied wurde sein eigenes Heim zugeteilt. Die Konventualinnen lebten von nun an in getrennten Häusern auf dem Klosterhof, der in seiner jetzigen Form entsteht.¹ Wie wir von der künftigen Itzehoer Äbtissin Gudrun von Ahlefeldt erfahren, wird das Zusammenleben bis heute noch immer durch die Klosterverordnung des Jahres 1636 bestimmt, welche beispielsweise das überaus friedliche Leben unter der Obhut der Äbtissin oder Priörin vorgibt. Zwar seien kürzlich behutsame Anpassungen vorgenommen worden, aber der alte Wortlaut und Kern der Bestimmungen seien bestehen geblieben.



Der Kreuzgang des Schleswiger Klosters ist besser erhalten als der Itzehoer

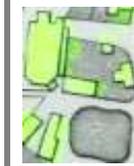
3.6 Ritterschaft

Das Kloster Itzehoe gehört der Ritterschaft Schleswig-Holstein. Doch was steckt eigentlich hinter diesem mittelalterlichen Begriff ‚Ritterschaft‘, den man im 21. Jahrhundert kaum mehr kennt? Einzelne Ritter und adelige Gutsbesitzer wurden durch den Vertrag von Ripen, die sogenannte Handfeste, die heutzutage im Schloss Gottorf zu besichtigen ist, geeint und genossen seither gewisse Vorrechte². So besteht die Ritterschaft schon seit über 800 Jahren.

Die Ritterschaft verfolgte das Ziel, einen möglichst weitreichenden Zusammenschluss adeliger (Ritter)Familien ohne Konflikte zu erreichen. Durch den Tod Adolf des VIII., der keine Nachkommen hatte,

¹ Vgl. Lafrentz S. 28.

² Vgl: www.sh-ritterschaft.de



musste ein neuer Landesherr gewählt werden. So behielt die Ritterschaft die Selbstbestimmung ihres Herrschers bei. Sie besaßen Verwaltungsbezirke außerhalb des Landes und erlangten sogar den Anspruch auf Kriegs-, Steuer- und Münzrechte, wodurch die Ritterschaft nach eigener Einschätzung „lange Zeit ausgesprochen mächtig“ war.¹ Dies zeigte sich sehr deutlich, sodass ein Ausschuss aus der Ritterschaft sogar temporär die Regierung übernahm und den König vertrat, wenn dieser auf Reisen war.

Durch ihre finanzielle Kraft und auch gerichtliche Bemächtigungen war die Ritterschaft in der Geschichte des Mittelalters sehr präsent, besonders auch als Amtsmänner des Königs und der Herzöge und folglich auch maßgeblich in den Landtagsversammlungen. Dieser Einfluss und das hohe Ansehen hielten mehrere Jahrhunderte an, verebte jedoch mit dem Aufkommen des Absolutismus. Gegenwärtig ist die Ritterschaft kein so politisch wichtiges Organ mehr wie einst, jedoch besteht sie immer noch und ist vor allem durch Verwaltung einiger Gebiete bekannt.

Der Klosterhof Itzehoe beispielsweise fällt mit unter das Verwaltungsgebiet der Ritterschaft, in diesem Fall zu dem der Familie zu Rantzau. Die Deputation besteht aus der Äbtissin Henriette Gräfin zu Rantzau und dem Verbitter Hans Graf zu Rantzau. Der Verbitter, der aus der Ritterschaft kommt, vertritt die Äbtissin, da Frauen im Mittelalter nur sehr eingeschränkt rechtsfähig waren. Propst bzw. Verbitter sollen das Kloster nach außen hin vertreten, während Priörin und Äbtissin sich um die inneren Angelegenheiten des Klosters kümmern und den Konventualinnen als Ansprechpartner dienen. Die Bezeichnung Verbitter leitet sich von dem Wort „verbeden“ ab, welches eine ähnliche Bedeutung, wie das neudeutsche Wort „vertreten“ hat.

3.7 Verbitter

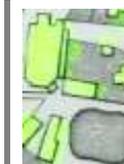
Mit der Reformation kam das Itzehoer Kloster unter die Obhut der Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft. Da Frauen damals nur sehr eingeschränkt rechtsfähig waren, musste für die Verwaltung des Damenstiftes eine Lösung durch die Ritterschaft gefunden werden. Das Kloster brauchte einen männlichen rechtlichen Vertreter. Diese Rolle übernahm in den meisten Fällen ein Propst, wobei dieser in Itzehoe nicht Propst heißt, sondern Verbitter genannt wird.² Dieser kommt in Itzehoe aus der Ritterschaft Schleswig-Holsteins. Propst oder Verbitter sollten das Kloster nach außen hin vertreten, während Priörin oder Äbtissin sich um die inneren Angelegenheiten des Klosters kümmern und den Konventualinnen als Ansprechpartner dienen.³ Die Bezeichnung Verbitter leitet sich von dem Wort „verbeden“ ab, welches eine ähnliche Bedeutung wie das neudeutsche Wort vertreten hat.⁴ Der aktuelle Verbitter des Klosters Itzehoe ist Hans zu Rantzau.

¹ Kurzer Überblick über die Geschichte der Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft. In: www.sh-ritterschaft.de/?id=ft-texte&text=3.

² Vgl. wikipedia.org/wiki/Propst.

³ Zusammengefasst nach: www.sh-ritterschaft.de/?id=ft-texte&text=6.

⁴ Nach Ingo Lafrentz, 15.11.2012.



3.8 Äbtissin und Konventualinnen



Die künftige Äbtissin Gudrun von Ahlefeldt zeigt stolz ihren Konventualinnen-Orden

Die Äbtissin ist die oberste Schwester. Sie ist für die Instandhaltung und die Repräsentation des Klosters verantwortlich. Wie ihre Konventualinnen gelobt sie dem Evangelium ewige Treue.¹

Die aktuelle Äbtissin des Kloster in Itzehoe ist seit 1978 Henriette Gräfin zu Rantzau. Zurzeit gibt es noch zehn aktive Konventualinnen, die sich soweit möglich einmal jährlich im Kapitelsaal hinter dem Wohnzimmer der Äbtissin treffen, welche in einer Wohnung im Kirchenanbau lebt. Nicht alle Konventualinnen sind alt, wie von den meisten vermutet wird. Die meisten Frauen sind sogar jung, einige leben im Ausland, andere wiederum studieren. Bei ihrem Zusammentreffen wählen sie bei Ableben der Äbtissin eine neue oder besprechen wirtschaftliche Interessen zusammen mit dem Verbitter, beispielsweise müssen sie beim Kauf oder Verkauf von Objekten zustimmen.

Sie werden schon bei der Geburt eingeschrieben, haben lebenslängliches Wohnrecht und erhalten monatlich eine Präbende von 100 Euro, solange sie nicht heiraten oder Kinder bekommen. Aufgaben haben sie keine, Gudrun von Ahlefeldt jedoch ist bei der Itzehoer Tafel tätig und hält Führungen durch Kloster und Kirche. Jede Konventualin besitzt einen Klosterorden, welcher auf Festen wie beispielsweise auf dem jährlichen Ritterschaftsball getragen werden muss, um die Angehörigkeit zum Kloster zu verdeutlichen.²

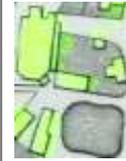
Früher saßen die Äbtissin sowie die Stiftsdamen während des Gottesdienstes auf der Klosterempore der St. Laurentii Kirche zu Itzehoe, die nur durch eine Treppe vom Kreuzgang und somit auch nur vom Kloster aus zu erreichen war. Jeder einzelne Stuhl ist bequem ausgepolstert und enthält das Wappen der jeweiligen Stiftsdame, von denen jede somit ihren eigenen individuellen Stuhl besaß. Da die Treppe heute nicht mehr passierbar ist, wurde von der anderen Seite eine Tür eingesetzt, um sicher auf die Empore zu kommen.³

Diese auch baulich völlig abgetrennte Empore, die keinen direkten Zugang zum Kirchenschiff hatte, zeugt unserer Ansicht nach von der Eigenständigkeit und wohl auch Abgehobenheit des Klosters gegenüber der Stadt.

¹ Vgl. <http://www.seligenthal.de/abtei/konvent/aebtissin.htm>, 24.02.2013

² Nach Gudrun von Ahlefeldt

³ Nach Ingo Lafrentz, 15.11.2012



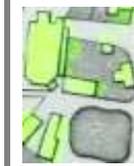
Der Klosterstuhl in der St. Laurentii-Kirche in Itzehoe ist nur für die Nonnen bzw. später Stiftsdamen des Klosters vorgesehen



Christian Beck, Lena Döpfer und Hendrik Borrás (von li.) bewundern die alten Nonnenstühle

3.9 Juliane zu Hessen

Die Prinzessin Juliane zu Hessen-Kassel lebte und wirkte in der Zeit von 1810 – 1860 in Itzehoe. Sie wurde von den Bürgern regelrecht geliebt. Die Bevölkerung hat ihr zu Ehren sogar ein Denkmal errichten lassen. Diese neugotische Säule im Klosterhof, eine Statue von ihr auf dem Prinzesshof sowie das Prinzesshofmuseum, das ihren Namen trägt, erinnern noch heute an sie. Auf dem Denkmal ist sogar eine Widmung für sie verfasst: „Hochgestellt von Gott, aber demütigen Sinnes, ein leuchtendes Vorbild, im Glauben und Leben, in guten Tagen dankbar in bösen Tagen unverzagt, den Witwen und Waisen Trost, den Notleidenden Zuflucht, lebte sie von allen verehrt und starb von allen beweint.“



Aber warum war sie in der Bevölkerung so beliebt? Was hat sie vollbracht, dass die Bevölkerung sie so sehr schätzte?

Als Juliane zu Hessen-Kassel zur Äbtissin des Adelligen Klosters Itzehoe gewählt wurde, litt die Bevölkerung der Stadt unter dem Staatsbankrott von 1813 und der landwirtschaftlichen Krise der Zwanzigerjahre. Insbesondere die ärmeren Bevölkerungsschichten wurden in dieser Zeit immer wieder von Hungerkrisen gedrückt. Private und kommunale Mildtätigkeit war unerlässlich und bot oft den einzigen Weg zum Überleben.

Für Juliane Prinzessin zu Hessen-Kassel war das soziale Engagement Ihres Vaters Vorbild, „denn sie hatte während ihrer Kindheit und jungen Jahre nicht nur eine liebevolle Erziehung in einem harmonischen Elternhaus genossen, sondern war sicher auch durch das soziale Engagement ihres Vaters und seine tiefe Verwurzelung im christlichen Glauben entscheidend geprägt.“¹

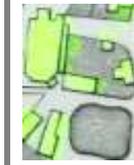
Sie hat sich in ihrer Zeit als Äbtissin sozial sehr engagiert. Dabei setzte sie ihr eigenes Vermögen, aber auch ihren Stand und ihre Stellung ein. Zusammen mit anderen Frauen gründete sie eine Bürgerinitiative und brachte über Basare und Spenden so viel Geld zusammen, dass 1837 das Julienstift, das erste öffentliche Krankenhaus Itzehoes mit 20 Betten, gegründet werden konnte. Das Krankenhaus wurde von der Bevölkerung sehr gut angenommen, da viele Menschen im Krankheitsfall meistens nicht gepflegt werden konnten. Einerseits fehlte das Geld dazu und andererseits waren nicht genügend Verwandte vorhanden.

Insbesondere die Zusammenarbeit mit bürgerlichen Damen war in der Zeit der Ständeordnung sehr ungewöhnlich und brachte Juliane bei der bürgerlichen Bevölkerung viele Sympathien ein. Die Prinzessin war verwandtschaftlich mit den Königshäusern von England und Dänemark verbunden und hatte insbesondere gute Kontakte zum dänischen König, dessen Ehefrau ihre Schwester war. Über diese Verbindung kam es immer wieder zu Geldzahlungen, die sie auch zum Wohle der Bevölkerung einsetzte. Als Konventualin des Itzehoer Klosters führte sie beim Besuch des dänischen Königs die Juliengarde in Itzehoe ein. Diese Garde verlieh den Itzehoern ein Gefühl von Würde, da sie Itzehoe repräsentierte und die Wertschätzung gegenüber dem König von Dänemark zum Ausdruck brachte.¹

Ungewöhnlich für die damalige Zeit war zudem ihr Engagement ihren eigenen Angestellten gegenüber. Diese wurden nicht nur gut behandelt, sondern erhielten gute Löhne und in Krankheitsfällen bestellte sie sogar eine Pflegehilfe aus der Stadt für ihre Arbeitnehmer und kam für die Kosten auf. Juliane Prinzessin von Hessen-Kassel hat außerdem in ihrem Testament viele ihrer Angestellten bedacht, was auch nach ihrem Tode bei der Bevölkerung für weitere Sympathien sorgte.

Sie war für die Armen und Waisen Zuflucht, vertrat nicht das eigene materielle Interesse, sondern hat insbesondere die sozial schwächeren Bevölkerungsschichten unterstützt. Dabei hat sie eng mit Bürgerlichen zusammengearbeitet – in der Zeit der Ständeordnung ungewöhnlich, da „[...] Stand und Ehre entscheiden wichtig waren, blieb man in seinem Stand, der von jedem ein ihm entsprechende

¹ Hacht, Eike von: Arbeitskreis Itzehoer Geschichte (Hrsg.): Juliane Prinzessin zu Hessen-Kassel (1773–1860), Äbtissin des Adelligen Klosters Itzehoe. Ein Leben zwischen Standesschranken und Selbstbestimmung. Itzehoe 2008. S. 31.



Verhalten forderte.“¹ Ihr von dieser Ordnung abweichendes Handeln hat für Sympathie und Anerkennung in der Bevölkerung gesorgt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sie ihre hohe Position nicht für ihre eigenen Zwecke, sondern ihren Status und ihr Vermögen zugunsten der Bevölkerung genutzt hat. Von Vorteil war hierbei ihre Verwandtschaft, der sie die Stellung verdankte und von der sie immer Geldzahlungen bekam, die sie für ihr soziales Handeln nutzte.

3.10 Juliengarde

Die Bürger Itzehoer haben für den dänischen König Friedrich VI., der für die erste Ständeversammlung im Jahr 1835 in die Störstadt kam, an das Rathaus den Ständesaal angebaut.² Weil das Kloster keine eigene repräsentative Garde hatte, mussten die Bewohner des Klosterhofs eine Garde gründen. Diese wurde nach der Äbtissin Juliane von Hessen mit dem Namen Juliengarde benannt. Sie trug schicke Uniformen, Harnische und alte Gewehre, konnte aber mit diesen gar nicht umgehen. Nach dem Besuch von Friedrich VI. blieb die Juliengarde als Einrichtung bestehen. Während der Zeit des Nationalsozialismus musste die Garde ihre Waffen abgeben, da die Nationalsozialisten Angst hatten, dass die Garde die Waffen gegen sie erheben könnte³ ...

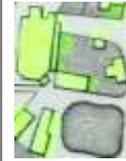


Der Ständesaal wurde 1835 anlässlich des Besuchs des dänischen Königs an das Itzehoer Rathaus angebaut

¹Hacht, Eike von: Arbeitskreis Itzehoer Geschichte (Hrsg.): Juliane Prinzessin zu Hessen-Kassel (1773–1860), Äbtissin des Adelligen Klosters Itzehoe. Ein Leben zwischen Standesschranken und Selbstbestimmung. Itzehoe 2008. S. 13.

² Vgl. www.geschichte-s-h.de/vonabisz/staendeversammlungen.htm.

³ Nach Ingo Lafrentz



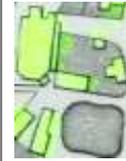
3.11 Machtdemonstration



Eine Aufnahme von Seltenheitswert. Sie wurde im Jahre 1891 gemacht und zeigt eine Ausfahrt der Prinzessin Louise von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, der damaligen Aebtissin des Adeligen Klosters. Der Wagen befindet sich gerade auf der Rückfahrt zum Prinzeßhof. Man sieht hinten die ersten Häuser der Feldschmiede mit der „Stumpfen Ecke“, damals Bierhaus Ad. Rapp. Im Wagen sitzt Prinzessin Louise, neben ihr die Hofdame, die gerade ihren Fächer vor das Gesicht hält. Ihnen gegenüber haben die Brüder, Prinz Julius und Prinz Hans, der zur militärischen Dienstleistung den zu der Zeit in Itzehoe liegenden Dragonern zugeteilt war, Platz genommen. Beide tragen den Zylinder. Zur damaligen Zeit war für den Lakaien ein hinten am Wagen erhöht angebrachter Sitzplatz vorhanden.

Diese Fotografie¹ aus dem Jahre 1891 zeigt die hochadlige und auffällige Stellung der Äbtissin. Zu sehen sind ein Ausschnitt der Feldschmiede sowie der Pferdewagen der damaligen Äbtissin Prinzessin Louise von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Neben der Äbtissin sitzen die Hofdame, ihr

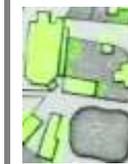
¹Ausschnitt aus einer alten Zeitung. Privatbesitz Archiv H. Bollhardt Itzehoe. Von Ingo Lafrentz vermittelt.



gegenüber ihre Brüder, die Prinzen Julius und Hans. Am hinteren Teil des Wagens ist für die Lakaien eine erhöhte Sitzfläche angebracht, auf der diese Platz genommen haben. Die rasanten Fahrten durch die Itzehoer Innenstadt hatten auf die Einwohner offenbar eine herablassende Wirkung: Unter anderem waren es wohl diese Machtdemonstrationen des Adelsgrades, die sowohl die Arbeiter- und Soldatenräte zur Zeit der Deutschen Revolution nach dem 1. Weltkrieg als auch später die Bürgervertretungen in der Weimarer Republik zu zahlreichen Versuchen veranlassten, das Kloster einzugemeinden.



Das Wappen zeugt noch heute in der Itzehoer St. Laurentii-Kirche von der einstigen Macht des Adels in Schleswig-Holstein



4 Das Ende der Landgemeinde Klosterhof

4.1 Eingemeindungsversuche aus dem Volk

Während der Weimarer Zeit gab es verschiedene Eingemeindungsversuche. Es ist jedoch sehr schwierig, diese zu rekonstruieren, da die Akten meist lückenhaft sind. In einem Schreiben von Reinhard Pahlke, des damaligen Landrates des Kreises Steinburg, schildert dieser gegenüber dem Regierungspräsidenten die damalige Situation in Itzehoe. Es wurde am 17. November 1918 verfasst, wenige Tage nach der Revolution und der Abdankung des Kaisers. Am 9. November 1918 hatte Philipp Scheidemann die Deutsche Republik ausgerufen. Gerade hatte sich aus den Kieler Matrosenaufständen der Arbeiter- und Soldatenrat formatiert.

In dieser politisch sehr unsicheren Lage berichtet der Landrat dem Regierungspräsidenten, dass der Arbeiter- und Soldatenrat eine Eingemeindung des Klosterhofs fordere. Es scheint, als hätte dieser den Zeitpunkt nicht zufällig gewählt, da er wohl glaubte, durch die Unruhen eine größere Aussicht auf Erfolg zu haben. Dieser Antrag wurde aber vom damaligen Landrat abgelehnt und mit der Bitte versehen, „daß es seine [des Arbeiter und Soldaten Rates, d. Verf.] Aufgabe sein müsse, Rechtsbrüche zu verhindern, aber nicht sie zu begehen.“¹ Diese sehr deutliche und energische Formulierung zeigt die aufgeheizte Stimmung der damaligen Zeit. Auf der einen Seite standen noch die alten Größen des Staates und auf der anderen neue revolutionäre Vereinigungen. Die Verwaltung war weitgehend noch von Beamten und Angestellten des Kaiserreiches besetzt. Sie war zudem geprägt durch Machtkämpfe, da es noch keine Verfassung gab und jede Gruppierung ihre Vormachtstellung sichern bzw. ausbauen wollte. Im weiteren Verlauf des Briefes wird aber deutlich, dass auch der Landrat einer Eingemeindung gegenüber nicht abgeneigt war. Er sieht jedoch zum damaligen Zeitpunkt keine Rechtsgrundlage dafür.²

In einem Briefwechsel zwischen dem Magistrat Itzehoe und dem Regierungspräsidenten wird dieses Problem der Rechtsgrundlage besonders deutlich. Der Regierungspräsident stellt fest, dass eine Eingemeindung bei mangelndem Einverständnis der Beteiligten nur dann durchgeführt werden könne, wenn dieses im Interesse der Allgemeinheit sei. Dieses Interesse sei gegeben, wenn die „Landgemeinden ihre öffentlich rechtlichen Verpflichtungen zu erfüllen außer Stande sind“³. Ein weiterer Grund könnte die „Zersplitterung eines Gutesbezirks“⁴ sein. Der wichtigste Grund, auf den sich der Magistrat in Itzehoe beziehen kann, ist, dass auch durch die Bildung einer Zweckgemeinschaft die Streitigkeiten zwischen der Landgemeinde Klosterhof und der Stadt Itzehoe nicht beigelegt werden könnten.

Der Regierungs-Präsident sieht jedoch keine großen Chancen in Fragen der Eingemeindung des Klosterhofes. Er meint, dass sich diese Situation jedoch durch das „Inkrafttreten der neuen Städteordnung

¹ Pahlke Reinhard, 17.11.1918, Anordnung des hiesigen A. u. S. Rats über Eingemeindungsfragen, Landesarchiv Schleswig Abt. 301. Nr. 483

² Vgl. ebd.

³ Archiv Itzehoe Akte: IZ 1950 2483

⁴ Ebd.



und der neuen Landesgemeindeordnung“ ändern könnte und ein weiteres Vorgehen deswegen zu vertagen sei.

Im Jahre 1923 beschreibt der damalige Itzehoer Bürgermeister Adolf Rohde die Gründe für die Eingemeindung in einer dreizehnseitigen Denkschrift. Anfangs stellt er fest, „dass vielfach in der Laienwelt die Gemeinde Klosterhof und das adelige Kloster als ein und dasselbe angesehen werden. Das ist natürlich nicht der Fall“¹. Als einen wesentlichen Grund für die Eingemeindung sieht Adolf Rohde die Platznot in Itzehoe. Als einen anderen wesentlichen Punkt sieht er die Abhängigkeit des Klosterhofes gegenüber der Stadt. Dieses falle vor allem bei der Versorgung mit „feuerpolizeilichem Schutz“² auf.

Hierbei wird sogar auf die Rolle der Kaiser-Karl-Schule verwiesen. Den Zeichenlehrern war es untersagt, die älteren Schüler zum Skizzieren auf dem Klosterhof arbeiten zu lassen.³ Adolf Rohde stellt hierbei die Kosten des Klosterhofes für die Stadt Itzehoe in den Vordergrund. Hierzu gehören auch fehlende Steuereinnahmen von den Betrieben, die sich auf dem Gelände des Klosterhofes befinden. Die dortigen Steuersätze seien deutlich niedriger als in der Stadtgemeinde Itzehoe selbst. Auch eine selbständige Versorgung mit Wasser, Strom und Gas sei nicht möglich. Er kommt zu dem Schluss, dass der Klosterhof „in die moderne Zeit nicht mehr hineinpasst, so kann man sich der dringenden Notwendigkeit der baldigen Eingemeindung der Gemeinde Klosterhof nicht mehr entziehen.“⁴ Diese Situation blieb auch unverändert. Eine Eingemeindung scheiterte immer an der Zustimmung des Klosters, sodass nur teilweise Gebiete außerhalb der Stadt getauscht bzw. abgekauft wurden.



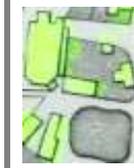
Die Gruppe vergleicht mit Ingo Lafrentz im Klosterhof die alten Karten und Eingemeindungsbestrebungen mit den Verhältnissen vor Ort

¹ Rohde, Adolf, 15.6.1923, Denkschrift zur Eingemeindung der Landgemeinde Itzehoer Klosterhof, Landesarchiv Schleswig Abt. 320 Steinburg, Nr. 2695

² Ebd.

³ Vgl. Ebd.

⁴ Ebd.



4.2 Schleswig-Holstein und Itzehoe im Nationalsozialismus

Bereits vor dem ersten Auftreten der Nationalsozialisten wurde in Schleswig-Holstein durch zahlreiche rechtsextremistische Organisationen, beispielsweise die „Kyffhäuser-Vereinigung“ oder den „Alldeutschen Verband“, nationalsozialistisches Gedankengut verbreitet. 1925 waren bereits etwa 100.000 Männer organisiert.¹

Am 1.3.1925 wurde in Neumünster unter Leitung des späteren NSDAP-Gauleiters Hinrich Lohse die NSDAP neugegründet. Zu Beginn verzeichnete sie Schwierigkeiten in der Mitgliedergewinnung. Der rasante Aufstieg erfolgte erst, als die NSDAP begann, sich auf die Landbevölkerung zu konzentrieren, zu der fast jeder dritte Schleswig-Holsteiner gehörte. Hier herrschte größtenteils eine konservative Haltung vor: Die Menschen hatten Angst vor wirtschaftlicher Modernisierung, wünschten sich ein geordnetes, autoritäres Regime, wie es während der wilhelminischen Epoche bestanden hatte. Dies bildete einen ausgezeichneten Nährboden für die nationalsozialistische Propaganda. 1933 kamen 50.000 der reichsweit 850.000 Mitglieder aus Schleswig-Holstein, weshalb Schleswig-Holstein als „Mustergau“ der NSDAP bezeichnet wurde.²

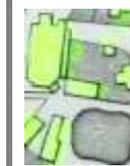
Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten begann der Wandel von der Demokratie zur Diktatur: SA-Mitglieder agierten als ‚Hilfspolizisten‘, die politische Gegner verfolgten, einsperrten, misshandelten und teilweise töteten. Die Presse-, Rede- und Versammlungsfreiheit wurden aufgehoben, bürgerliche Parteien wurden zur Selbstauflösung gedrängt, und große Parteien wie SPD und KPD wurden verboten sowie deren Hauptfunktionäre ermordet. Das Landesparlament wurde aufgelöst und nach dem Ergebnis der letzten Reichstagswahl neugebildet, sodass die NSDAP nun auch dort die Mehrheit besaß. Sämtliche Beamte, die sich nicht als deutschnational ‚bewährt‘ hatten, wurden von den Nationalsozialisten durch „Parteigenossen“ ersetzt, sodass diese nun in ganz Schleswig-Holstein an den Spitzen der Macht saßen.

Terror gehörte zum Alltag im Nationalsozialismus: Es wurde die autoritätstreue ‚Volksgemeinschaft‘ beschworen, in der jeder ‚rein Deutsche‘, ungeachtet seines Standes oder seiner Herkunft, als Mitglied des Volkes betrachtet wurde. Dabei galt es auch, diejenigen, die nicht der NS-Rassenideologie entsprachen, beispielsweise Juden oder Behinderte, auszugrenzen. Da die offiziellen Grundsätze des Staates Antisemitismus und Rassismus waren, ging man gegen die Entrechteten mit massiver Gewalt, Deportationen in Konzentrationslager und Enteignung vor. Geschäftsinhaber wurden enteignet und deren Läden an neue Eigentümer übergeben, ‚Volksschädlingen‘ wurde die Ehe mit arischen Bürgern verwehrt, und Juden mussten einen Pass mitführen, der sie als solche auswies.

Proteste gegen dieses System wurden mit Zuchthaus, Konzentrationslager oder Tod bestraft. Die Mehrheit der Schleswig-Holsteiner befürwortete das NS-System, vor allem, weil viele, vor allem ländlich Geprägte, Hoffnung schöpften, dadurch die für sie ideale autoritäre Ordnung mit grundlegend

¹ Danker, Uwe und Astrid Schwabe: Schleswig-Holstein und der Nationalsozialismus. Neumünster 2005. S. 18.

² Ebd. S. 19



antimodernen Zügen wiederzuerlangen. Die starke Befürwortung des Nationalsozialismus nahm erst zum Ende des Zweiten Weltkriegs und des Regimes ab.

4.3 Eingemeindung während des Nationalsozialismus

In der NS-Zeit veränderte sich die Rechtslage des Klosterhofes grundlegend. Im Jahre 1935 schrieb der Itzehoer Bürgermeister Dr. Herbert Heitmann eine geschichtliche Abhandlung über die Eingemeindungsversuche der Stadt Itzehoe. Er verweist auf das Jahr 1869, als die vier Jurisdiktionen¹ zusammengeführt wurden.² In diesem Jahr sind die beiden Jurisdiktionen zusammengeführt worden, aber es blieb trotzdem bei einer Trennung der Gemeinden. Der Klosterhof bleibt eigenständig. Man versuchte in den folgenden Jahren diesen Status zu ändern. Aber es kam nie zu einer Übereinkunft, da das Kloster sich gegen eine Eingemeindung durch Itzehoe wehrte. Letztere werde angestrebt, schreibt Heitmann, da der Klosterhof ausschließlich von der Stadt profitiere und sich in einer Abhängigkeit zu dieser befinde.³ Die Interpretation der Rechtsgrundlage ändert sich nun aber insofern, dass nun nach neuen gesetzlichen Vorschriften „ausschließlich und uneingeschränkt das öffentliche Wohl entscheidend und das Einverständnis der Gemeinden nicht mehr“⁴ zwingend erforderlich sei. Aus diesen genannten Gründen sieht der Bürgermeister gute Erfolgchancen für einen Antrag, der eine Eingemeindung des Klosterhofes anstrebt. Das zeigt, dass es erst der Nationalsozialismus mit der Aufhebung der Gewaltenteilung schafft, lange Rechtstraditionen zu brechen. So wurde die besondere klösterlich-adlige Jurisdiktion der größeren, letztlich also der ideologischen ‚Volksgemeinschaft‘ untergeordnet.

Zwischen der Stadt und der Klosterhofgemeinde wurde am 19. November 1935 ein Eingemeindungsvertrag geschlossen. Im Jahre 1936 wurde diesem Antrag auf Eingemeindung von Gauleiter Hinrich Lohse gemäß der Deutschen Gemeindeordnung zugestimmt, und der Itzehoer Klosterhof wurde „mit Wirkung am 1. April 1936 die Gemeinde Itzehoer Klosterhof in die Stadt Itzehoe eingemeindet.“⁵ Dieser Vertrag wurde „zwischen 1. Der Stadtgemeinde Itzehoe, vertreten durch den [...] Bürgermeister, 2. Der Gemeinde Itzehoer Klosterhof, ebenfalls vertreten durch den unterzeichneten Bürgermeister“⁶ geschlossen. Der Klosterhof hatte neben dem Verbitter auch einen Bürgermeister als Verwalter der Gemeinde.

Der Vertrag regelt die Eingliederung der Gemeinde Itzehoer Klosterhof in die Stadtgemeinde Itzehoe, deren Ortsrecht übernommen wird. Die Klosterhofbürger werden Stadtbürger und haben keine eigene Gemeindevertretung mehr. Des Weiteren wird die Besteuerung der Klosterhofbürger festgelegt, die eine Zeit lang noch minder besteuert werden, da Gemeindevermögen angerechnet wird. Laut

¹Die vier Jurisdiktionen, also gewachsenen Rechtsbezirke: der landesherrliche der mittelalterliche Burg, der städtische der Kaufmannssiedlung, der klösterliche des adligen Damenstiftes und der adelsherrschaftliche der Herrschaft Breitenburg
www.itzehoe.de/itzehoe/Stadtgeschichte (24.02.2013)

² 03.06.1935, Geschichtliche Darstellung der seit Jahrzehnten erstrebten Eingemeindung, Landesarchiv Schleswig Abt: 320 Nr. 3093

³ Vgl. Ebd.

⁴ Ebd.

⁵ Lohse, Hinrich, 05.02.1936, Abschrift der Mitteilung des NS-Gauleiters Hinrich Lohse an den Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein, Abt: 320 Nr. 3093

⁶ 19.11.1935, Eingemeindungsvertrag, Schleswig-Holstein, Abt: 320 Nr. 3093



Vertrag wurde der Klosterhof der Stadtgemeinde Itzehoe „eingegliedert“¹. Diese Formulierung spricht für eine Übernahme durch die Stadt, die die kommunale Eigenständigkeit des Klosters aufhebt. Hierbei wird natürlich auch die Gemeindevertretung des Klosterhofes aufgelöst. Der Klosterhof entsendet jedoch 2 Gemeinderäte und 1 Beigeordnete in die Gemeindeverwaltung der Stadt Itzehoe. Ein wichtiges Eingeständnis ist die Verpflichtung, „die historische und kulturelle Eigenart des Klosterhofs zu wahren und das äußere Gesamtbild des Klosterhofs in seiner jetzigen Gestalt zu erhalten.“²

Auch die gleichgeschaltete „Schleswig-Holsteinische Tageszeitung“ berichtet über die Eingemeindung am 1. April 1936 unter dem Titel „Nach 700 Jahren eingemeindet“³ Schon die Überschrift zeigt somit die hohe Bedeutung, die diesem Ereignis beigemessen wurde. Die 700 Jahre beziehen sich auf die Zeit seit der Gründung des Klosters im Jahre 1227/1230. In diesem Artikel werden der Nutzen und die Vorteile durch die Eingemeindung hervorgehoben. So wird die Eingemeindung auch als Symbol für die Einheit des Volkes benutzt: In diesem Zusammenhang behauptet die Presse, dass die „nationalsozialistische Erhebung ein neues Gemeinschaftsbewußtsein geweckt“⁴ habe. Es wird beschrieben, dass diese Teilung der Stadt nicht mehr zeitgemäß sei, und die Eingemeindung wird so als Modernisierung angepriesen. „Nationalsozialistisches Gemeinschaftsgefühl hat sich über Ueberlieferungen hinweggesetzt, die einstmals ihre Aufgabe und Bedeutung gehabt haben mögen, die aber heute dem Drängen nach der [...] Einheit haben weichen müssen.“⁵

Hierbei wird hervorgehoben, dass der Klosterhof das Gebiet freiwillig abgegeben habe. Dieses wird dadurch ausgedrückt, dass von einer „Übergabe und Übernahmen“⁶ die Rede ist. Laut unserer Recherchen hat sich der Klosterhof bis zuletzt gegen eine Eingemeindung und Vereinnahmung durch die Stadt gewehrt. Durch den feierlichen Akt in dem Ständesaal Itzehoes wurde noch einmal die wichtige Stellung des Adels hervorgehoben, um diesen zu beschwichtigen und sich die Unterstützung zu sichern.

Mit dem 1. April war die Eingemeindung nach jahrzentelangen Bestrebungen erfolgreich. Jedoch gelang dieses nur durch eine Einschränkung des Widerspruchsrechts des Klosters. Die Presse versuchte dieses als Zusammenführung und Bildung einer Einheit zu propagieren.

4.4 Enteignungsversuch

Die Nationalsozialisten waren, wie bereits die Arbeiter- und Soldatenräte zur Zeit der Deutschen Revolution, bestrebt, das Gelände des Itzehoer Klosters einzugemeinden und letztlich auch zu enteignen. Die Klostersgemeinde und die Schleswig-Holsteinische Ritterschaft leisteten gegen dieses Vorhaben jedoch erheblichen Widerstand. Deshalb entschieden die Nazis nach der Eingemeindung des

¹ Ebd.

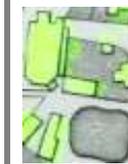
² Ebd.

³ Schleswig-holsteinische Tageszeitung 01.04.1936 Nr. 78

⁴ Ebd.

⁵ Ebd.

⁶ Ebd.



Klosters auch die Enteignung, ohne dies jedoch schriftlich zu dokumentieren, weshalb eine eigentliche Enteignung nie zustande kam.

In den 30er-Jahren gingen bei den Schleswig-Holsteinischen Klöstern allerdings Schreiben ein, die eine traditionelle Aufnahme neuer Konventualinnen sowie den Kontakt zur Ritterschaft verboten¹ und nur noch die Aufnahme von den Nazis bestimmter Frauen und Mädchen zuließ, woran sich das Itzehoer Kloster hielt und erst nach Kriegsende wieder reguläre Konventualinnen aufnahm.² Die offizielle Enteignung des Klosters verlor mit dem Kriegsbeginn 1939 an Priorität und wurde, wie Ingo Lafrentz schreibt, „bis zum ‚Endsieg‘ aufgeschoben“³, der jedoch nicht eintrat.

Die Schleswig-Holsteinische Ritterschaft hat offenbar 1943 ein Gutachten in Auftrag gegeben. In diesem wird dargestellt, dass mit einem Beschluss des Reichs- und preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 13. Februar 1939 die schleswig-Holsteinischen Klöster ihrer Aufgaben entbunden und beauftragt worden seien, von nun an ausschließlich "Töchtern von um Staat und Partei wohlverdienten, deutschblütigen Männern, insbesondere Töchtern von Staatsbeamten, Offizieren und Amtsträgern der Partei eine angemessene, zur Abwehr der leiblichen Not ausreichende Versorgung zu gewähren"⁴, also von den Nationalsozialisten bestimmte Mädchen und Frauen aufzunehmen. Das Gutachten führt weiter aus, dass am 1. Dezember 1939 ein Beschluss ergangen sei, der es den Klöstern verboten habe, neue Einschreibungen, Erteilung von Klosterbriefen sowie die Verleihung von Expektanzen⁵ vorzunehmen.

Außerdem wird ein Rechtsstreit zwischen einem Mitglied der Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft und dem Kloster Preetz dargestellt, wonach das besagte Mitglied seine Tochter einschreiben lassen wollte, doch das Kloster den Antrag zurückgewiesen hat. Das Kieler Landgericht habe den Beschluss des Ministeriums als rechtsverbindlich anerkannt, doch das Oberlandesgericht der Klage stattgegeben. In der nächsten Instanz, dem Reichsgericht, sei das Oberlandesgerichtsurteil jedoch wieder aufgehoben worden.

Das Gutachten zeigt, dass die Nazis anstrebten, sich das hohe Ansehen der Stiftsdamen für die "hilfsbedürftigen, vaterlosen, unverheirateten"⁶ Töchter "von um Staat und Partei wohlverdienten, deutschblütigen Männern"⁷, also den 'Arierfrauen', die im Volksmund auch Nazissen genannt wurden, einzuverleiben. Sie scheuten wohl die direkte Enteignung der traditionell landespolitisch einflussreichen - und durchaus oft auch der NSDAP-nahen - Ritterschaft und suchten taktische Umwege. An der Quelle fällt auf, dass der Beschluss vom Ministerium selbst gefällt wurde, was ein Indiz für die Aufhebung der Gewaltenteilung im Nationalsozialismus ist. Es fragt sich, warum die Ritterschaft den Rechtsstreit angestrebt hat, eigentlich gegen eigene Interessen, da sie selbst Träger des Klosters war.

¹ Nach Lafrentz

² Nach Gudrun von Ahlefeldt und Ingo Lafrentz

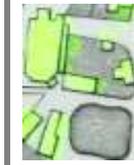
³ Lafrentz S. 29.

⁴ Pauls, Volquart: Das Klosterrecht der Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft. In: ZdGfSHG, Bd. 73, 1949, S. 87 f.

⁵ Im Kloster Itzehoe heißt es offenbar Expektanzen, in den anderen Schleswig-Holsteinischen Klöstern/Stiften Einschreibung, letztlich geht es immer um die Verleihung des Rechts, Konventualin bzw. Stiftsdame zu werden.

⁶ Pauls, Volquart: Das Klosterrecht der Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft. In: ZdGfSHG, Bd. 73, 1949, S. 87 f., Z. 5 f.

⁷ Pauls, Volquart: Das Klosterrecht der Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft. In: ZdGfSHG, Bd. 73, 1949, S. 87 f., Z. 7 ff.



Offenbar war ein Präzedenzfall das Ziel. Hätte das Gericht dem Kläger Recht gegeben, hätte die Ritterschaft weiter Einschreibungen vornehmen dürfen, was eigentlich in ihrem Interesse lag. Scheiterte der Rechtsstreit zu Ungunsten der Ritterschaft, was in einer Diktatur zu erwarten war, konnte die ablehnende Haltung des Klosters als rechtlich notwendig, aber möglicherweise nur taktisches Vorgehen eingeordnet werden. Letzteres bestätigt sich durch die Erzählung Gudrun von Ahlefeldts, wonach 1939 auch in Itzehoe keine Anmeldungen mehr vorgenommen wurden. Sie erzählte, ihre Schwester sei 1928 noch eingeschrieben worden, sie aber erst 1958, da die Einschreibung "während des Krieges verboten" gewesen sei. Dies ist für uns ein Beleg, dass die Anmeldungen in klosterinternen Listen weiterliefen und nach Gründung der Bundesrepublik rechtsverbindlich nachgeholt wurden.

4.5 Scheitern

Im Ganzen gesehen zielte der Beschluss des NS-Ministeriums aber auf die Enteignung des Klosterhofes ab. Wenn keine Adeligen mehr eingeschrieben würden, hätten bald die Nationalsozialisten die Mehrheit im Konvent und somit würden alle Klöster Schleswig-Holsteins und deren Besitz enteignet.

Die Frage, warum dieses Gutachten in Auftrag gegeben wurde, lässt sich nur auf den Fortgang des Prozesses beziehen, der mit der Aufhebung der Revision durch das Reichsgericht noch nicht zu Ende war. Über den weiteren Verlauf des Prozesses konnten wir keine Unterlagen ermitteln, offenbar zerlief sich die Rechtsangelegenheit mit dem Untergang des NS-Staates, das Vorhaben an sich wurde aber nicht fallengelassen. Nach Gründung der Bundesrepublik wurde die traditionelle Einschreibung der Konventualinnen ohne rechtliche Klärung bzw. Sicherung¹ wieder aufgenommen.

Dieses Gutachten ist ein entscheidendes Puzzleteil unserer Arbeit, da alle kompetenten Befragten – von den Archivaren über die Stadthistoriker bis zu den Konventualinnen selbst – immer nur vage davon sprachen, dass die Nationalsozialisten die Enteignung des Klosters angestrebt hätten, aber gescheitert seien, ohne Hintergründe anführen zu können. Auch Ingo Lafrentz schreibt in seiner Klostergeschichte nur: "1942 wird dieses Vorhaben bis zum ‚Endsieg‘ aufgeschoben"². Offenbar ist dieses Gutachten in der Stadtgeschichtsschreibung bis heute nicht beachtet worden.

In der Person des Verbitters widerstritten sich vermutlich zwei Interessen: Parteizugehörigkeit sowie Eintreten für die Belange des Nationalsozialismus und alte adlige Tradition, wobei letztere wohl mit ihrem jahrhundertelangen Gewicht obsiegte.

Insofern hat sich unser plakativer Titel "Keine Klosterkammern für Nazissen" erfüllt. Die Nationalsozialisten wollten langfristig auch die Ritterschaft und Klöster gleichschalten und enteignen, scheiterten aber. Die Gründe und Belege hierfür müssten noch genauer ermittelt werden.

¹Wir konnten nicht feststellen, inwieweit dieser verfügte Beschluss in der Bundesrepublik Rechtsbestand hat.

²Lafrentz S. 29.



5 Fazit und Ausblick

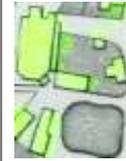
Nachdem wir uns nun intensiv mit dem Klosterhof und dessen Geschichte beschäftigt haben, sehen wir ihn mit ganz anderen Augen. Was vorher für uns nichts als eine der wenigen schönen Ecken Itzehoes und ein täglicher Durchgangsort zum ZOB oder Bahnhof war, betrachten wir nun mit großem Staunen. Unsere ‚Reise‘ durch die jahrhundertelange Geschichte zeigte uns die Besonderheit und Einzigartigkeit dieses Gebietes. Anders als an anderen Orten hatte sich hier das Kloster direkt in der Stadt angesiedelt. Das führte im Laufe der Jahrhunderte immer wieder zu Streitigkeiten, besonders weil der Klosterhof als Enklave mitten in der Itzehoer Innenstadt bis ins 20. Jahrhundert hinein einen eigenen Rechts- bzw. politischen Bezirk darstellte.

Die Schönheit des Gebietes wurde nicht durch Umbaumaßnahmen zerstört und hat somit seinen ganz eigenen Reiz erhalten. Ohne den Klosterhof wäre dieser Bereich wahrscheinlich längst durch Einkaufszentren und Hochhäuser verunstaltet. Auch die Tradition des adeligen Damenstiftes, die für unsere Verhältnisse doch wie ein seltsames Relikt erscheint, ist bis heute erhalten geblieben. Fraglich ist jedoch, wie lange dies noch fortwähren wird. Denn es wird – auch mit der gesellschaftlichen Öffnung der Familienformen - offenbar immer schwieriger, unverheiratete kinderlose adlige Frauen dafür zu gewinnen, sich über die Einschreibung hinaus im Klosterhof zu engagieren und dort selbst zu wohnen. In diesem Zusammen haben uns die Bekenntnisse der beiden Äbtissinnen, die wir näher kennenlernen konnten, doch überrascht. Gudrun von Ahlefeldt sagte offen, dass sie in den Klosterhof gezogen sei, da sie nur eine kleine Rente beziehe und dort in sehr schöner Lage mietfrei wohne. Gesa von Maydell fühlt sich weniger der langen adligen Familientradition verpflichtet als dem historischen Engagement für die antiken Bauten.

Zwar versucht die Ritterschaft auch zunehmend, ihre Bedingungen anzupassen, es wird allerdings ohne ‚Anziehungspunkte‘ wie z.B. Uninähe, die beispielsweise das Preetzer Stift für junge adlige Frauen als Wohnraum attraktiv machen, für Itzehoe und auch Schleswig immer schwierig werden, Interessentinnen zu finden, die auf dem Klostergelände wohnen wollen. Dadurch dass die meisten Gebäude des Klosterhofes vermietet werden, siedeln sich auch immer mehr Nichtadelige an. Diese schätzen besonders die alten Gebäude und die Idylle im Herzen der Stadt.

Unserer Meinung nach sollte der Klosterhof mit seinem historischen Gehalt auf jeden Fall im Geschichtsunterricht behandelt werden, zumal unzählige Schüler der Kaiser-Karl-Schule ihn täglich auf dem Weg zum Bus oder zur Bahn passieren. Unsere genaue Auswertung der Quellen und Archivmaterialien müsste auch in die lokalgeschichtlichen Darstellungen einfließen. Wenige offene Fragen sind dafür noch zu klären. Denn einige Archivfunde, die bislang in keiner der uns bekannten Veröffentlichungen thematisiert wurden, sind widersprüchlich und müssen noch genauer erforscht werden, wie beispielsweise die Details zur Eingemeindung des Klosterhofs.

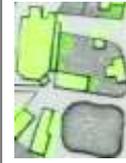
Überhaupt wäre eine modernisierte, für jüngere Leser aufbereitete Neuauflage der Regionalgeschichte nötig, die auch für den Unterricht verwendbar ist, zumal die landeskundlichen Bezüge in den neueren Geschichtsbüchern einen größeren Stellenwert erhalten haben. Unser Ratgeber Ingo Lafrentz wird die neuen Erkenntnisse sicher auch bei seinen Stadtführungen und Vorträgen weitergeben. Ihm danken wir besonders für die kompetente Hilfe bei der Informations- und Quellensuche sowie bei



deren Auswertung! Wir danken auch unseren für ihr Umfeld engagierten Gesprächspartnern und –partnerinnen aus dem Klosterhof und wünschen ihnen weiterhin so viel Freude an ihrer Wohnumgebung.



Der Klosterhof wird auch künftig ein idyllischer Itzehoer Anziehungspunkte bleiben



6 Literaturverzeichnis

Quellen

Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv (Hg.): Schleswig-Holsteinische Regesten und Urkunden 8. Kloster Itzehoe 1256-1564. Neumünster 1993.

Archivmaterialien Landesarchiv Schleswig-Holstein

Sonstige Angelegenheiten der Landgemeinden: Kreis Steinburg 1884-1918. Abteilung 301 Oberpräsidium. Nr. 483.

Der Landrat des Kreises Steinburg zur Anordnung des Arbeiter- und Soldatenrates über Eingemeindungsfragen vom 17.11.1918. Abteilung 301 Steinburg. Nr. 483.

Eingemeindung der Landgemeinde Itzehoer Klosterhof in die Stadtgemeinde Itzehoe 1920-1924. Abteilung 301 Oberpräsidium. Nr. 2695.

Rohde, Adolf, 15.6.1923, Denkschrift zur Eingemeindung der Landgemeinde Itzehoer Klosterhof. Abt. 320 Steinburg. Nr. 2695.

Schreiben des Itzehoer Bürgermeisters an den Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein vom 3.6.1935. Abteilung 320 Steinburg. Nr. 3093.

Schreiben des Gauleiters Lohse zur Bestätigung der Eingliederung an den Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein vom 5.2.1936. Abteilung 320 Steinburg. Nr. 3093.

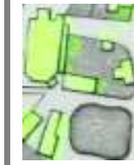
Ersuchen des Landrats des Kreises Steinburg auf Grundbucheintrag vom 15.12.1936. Abteilung 320 Steinburg. Nr. 3093.

Archivmaterialien Archiv des Kreises Steinburg und der Stadt Itzehoe

Akte: IZ 1950 2483

Literatur

Ahlers, Jens u. a. (Hg.): Glauben, Wissen, Leben. Klöster in Schleswig-Holstein. Kiel 2011.



Danker, Uwe und Astrid Schwabe: Schleswig-Holstein und der Nationalsozialismus. Neumünster 2005.

Der Präsident des Schleswig-Holsteinischen Landtages, Referat Öffentlichkeitsarbeit (Hg.): Zum 150. Jahrestag der holsteinischen Ständeversammlung. Itzehoe 1985.

Hacht, Eike von: Juliane Prinzessin zu Hessen-Kassel (1773-1860) Äbtissin des Adelligen Klosters Itzehoe Ein Leben zwischen Standesschranken und Selbstbestimmung. Itzehoe 2008.

Irmisch, Rudolf: Persönlichkeiten und Geschichten aus Itzehoes Vergangenheit. Itzehoe 1956.

Krüger: Nach 700 Jahren eingemeindet. Der Itzehoer Klosterhof in die Stadt aufgegangen – ein Festakt im Ständesaal. In: Schleswig-Holsteinische Tageszeitung 1. April 1936. S. 9.

Lafrentz, Ingo: Das Kloster Itzehoe - sein Weg durch die Geschichte. In: Arbeitskreis Itzehoer Geschichte und Gemeinsames Archiv des Kreises Steinburg und der Stadt Itzehoe (Hg.): Itzehoe - genauer hingesehen II Wege durch die Stadt Historisches , Entwicklungen, Denkmäler. Itzehoe 2005. S.24-32.

Pauls, Volquart: Das Klosterrecht der Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft... In: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte Bd. 73, 1949. S. 87 f. Priewe, Friedrich: Lebendiges Itzehoe Beiträge zu 750 Jahre Stadtrecht. Rendsburg 1988.

Pelc, Ortwin: St. Laurentii-Kirche und Klosterhof. In: Arbeitskreis Itzehoer Geschichte und Gemeinsames Archiv des Kreises Steinburg und der Stadt Itzehoe (Hg.): Itzehoe - genauer hingesehen II. Wege durch die Stadt. Historisches, Entwicklung, Ansichten. Itzehoe 2000. S.71-77.

Pelc, Ortwin: Das Kloster Itzehoe. Vom Zisterzienserkonvent zum adligen Damenstift. In: Giesler, Rudolf (u.a.): Itzehoe - Geschichte einer Stadt. Itzehoe 1988 S. 43-58.

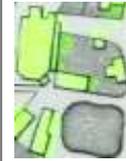
Priewe, Friedrich: Lebendiges Itzehoe. Rendsburg 1991.

Schönborn, Jürgen: Geschichte der Kaiser-Karl-Schule von 1965 bis 1990. In: Kollegium der Schule (Hg.): 1866-1991 Kaiser-Karl-Schule Itzehoe. Itzehoe 1991. S. 148-161.

Stadt Itzehoe (Hg.): Itzehoe – Geschichte einer Stadt in Schleswig-Holstein. Bd. 1 (Von der Frühgeschichte bis 1814). Itzehoe 1988.

Stadt Itzehoe (Hg.): Itzehoe – Geschichte einer Stadt in Schleswig-Holstein. Bd. 2 (Von 1814 bis zur Gegenwart). Itzehoe 1991.

Voss, Otto: Die Entwicklung des Itzehoer Nonnenklosters von seinen Anfängen bis zum Ausgang der Reformation. Husum 1983.



Internetmaterialien (mit Entnahmedatum)

www.fehrsgilde.de (Zugriff: 24.02.2013)

www.geschichte-s-h.de/vonabisz/reformation.htm (Zugriff: 29.11.12)

www.geschichte-s-h.de/vonabisz/staendeversammlungen.htm (07.02.2013)

www.gratiser.com/itzehoe (1.11.12)

www.historicum.net/themen/reformation/reformation-im-kontext/ (Zugriff: 29.11.12)

www.kloster-aktuell.de/kloster/leben-im-kloster.html (29.11.2012)

www.klosterprojekt.uni-kiel.de

www.sh-ritterschaft.de (19.02.2013)

www.sh-ritterschaft.de/?id=ft-texte&text=6 (19.12.2012)

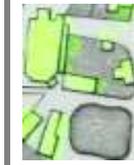
www.seligenthal.de/abtei/konvent/aebtissin.htm (24.02.2013)

wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Itzehoe,_Klosterhof,_%C3%84btissinnendenkmal_IMG_3643.JPG&filetimestamp=20111117210316

wikipedia.org/wiki/Itzehoe (1.11.2012)

wikipedia.org/wiki/Propst (19.12.2012)

wikipedia.org/wiki/Reformation (29.11.2012)



7 Zeit- und Wissenszeugen

Ingo Lafrentz: Oberstudienrat für Geschichte i. R., Leiter des kulturgeschichtlichen Steinburger Heimatkreises, Mitglied im Arbeitskreis Itzehoer Geschichte, Autor mehrerer Abhandlungen über die Itzehoer und Steinburger Geschichte.

Führung durch den Klosterhof und die St.-Laurentii-Kirche am 15.11.2012; Informationsgespräche in der KKS am 31.1.2013 und 7.2.2013.

Helga Spendlin: Deutsch- und Geschichtslehrerin i. R. Mit acht Jahren kam sie als Flüchtlingskind mit ihrer Familie in den Klosterhof. Sie wohnten damals zu fünft in einem Raum des Fehrshauses. Jetzt lebt Helga Spendlin als Pensionärin wieder im Fehrshaus, wie sie es sich schon als Jugendliche wünschte, weil sie den Klosterhof und die Wohnlage als so einzigartig empfindet.

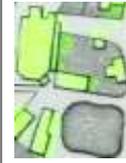
Zweistündiges Interview in ihrer Wohnung im Klosterhof 5a am 17.01.2013

Gudrun von Ahlefeldt: Einzig dort wohnende Konventualin des Itzehoer Klosters. Sie ist von ihrem Vater nach der Zeit des Nationalsozialismus ins Kloster eingeschrieben worden. Nachdem sie im Schwarzwald als Kosmetikerin gearbeitet hat, kam sie im Ruhestand zurück in den Klosterhof, wo ihr eine kostenlose Wohnung zur Verfügung steht. Sie gilt als Nachfolgerin von Henriette Gräfin von Rantzau und übernimmt schon einige Aufgaben, da die amtierende Äbtissin hochbetagt und krank ist. Außerdem ist sie bei der Itzehoer Tafel tätig und macht Führungen durch den Klosterhof und die Kirche.

Zweistündiges Interview gemeinsam mit ihrer Nachbarin Helga Spendlin am 17.01.2013

Gesa von Maydell: Priörin des Klosters Schleswig, obwohl sie dem Kloster nicht als Konventualin angehört. Ihr wurde das Amt von der Vorgängerin, der vor kurzem verstorbenen Henny von Schiller, angeboten, weil es keine Nachfolgerin gab und die vorherige diese sie gut kannte und ihr historisches Interesse schätzte. Die Familie von Maydell war lange in Estland ansässig, weshalb sie auch nicht zur Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft gehört und kein Einschreibungsrecht hat. Sie wurde nach dem Zweiten Weltkrieg nach Schleswig-Holstein vertrieben. Bevor die jetzige Priörin nach Schleswig kam, lebte sie mehrere Jahre im Ausland mit ihren Töchtern und ihrem damaligen Ehemann. Jetzt erwarten Gesa von Maydell neue Aufgaben im Amt der Priörin, das sie trotz ihres Familienstandes durch eine Ausnahmereglung ausüben darf.

Mehrstündige Führung im Kloster Schleswig am 24.01.2013



Helmut Jochens: Lebt seit 1989 im Klosterhof. Er war bis 2012 als Studienrat für Deutsch und Sport an der Kaiser-Karl-Schule tätig.

Befragung der Bewohner des Klosterhofs am 13.12.2012

Christine K.: Wohnt mit ihrer Familie seit 1999 im Klosterhof und gab anonym Auskunft.

Befragung der Bewohner des Klosterhofs am 13.12.2012

Thomas Klinkott: Wohnt seit 11 Jahren im Klosterhof, außerdem war er von 1989 bis 2005 als Denkmalpfleger für den Kreis Steinburg zuständig und ist nun im Ruhestand.

Befragung der Bewohner des Klosterhofs am 13.12.2012

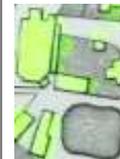
8 Bildnachweis

Fotos ohne Bildhinweis stammen von unserer Arbeitsgruppe.

Ausfahrt der Prinzessin Louise von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Ausschnitt aus einer alten Zeitung. Privatbesitz Archiv H. Bollhardt Itzehoe. Von Ingo Lafrentz vermittelt.

Die historische Klosterhofkarte stammt von Ingo Lafrentz, der sie für Stadtführungen aus Materialien des Archives des Kreises Steinburg und der Stadt Itzehoe kopiert und vergrößert hat.

Die aktuelle Klosterhofluftaufnahme stammt von GoogleEarth.



9 Arbeitsbericht

Im Rahmen des Enrichment-Programms haben wir uns zusammengefunden. In unserer Gruppe sind 8 Schülerinnen und Schüler von zwei Itzehoer Gymnasien aus den Klassenstufen 9 – 12.

Beim ersten Treffen haben wir uns unser Thema für die Ausarbeitung überlegt. Hierzu gehörte erstmals eine Definition des Wortes Nachbarschaft. Nachbarschaft beschreibt zum einen das, was immer bei uns in der Nähe ist. Zum andere schwingt aber eine gewisse Unwissenheit in diesem Wort mit. Anders als bei Freunden oder Verwandten kennt man sie nicht so gut und weiß meist nur wenig übereinander.

Da die Interessen in unserer Gruppe weit auseinander gingen, überlegten wir auch, ob wir uns aufspalten und an zwei unterschiedlichen Themengebieten arbeiten wollten. Wir entscheiden uns aber dagegen, da dies den doppelten Zeitaufwand bedeutet hätte. Es standen die Proteste gegen das Kernkraftwerk in Brokdorf und der Itzehoer Klosterhof in der engeren Auswahl. Wir entschieden uns für den Klosterhof, da jeder von uns dieses Gebiet kennt, aber sich kaum einer der geschichtlichen Bedeutung bewusst war.

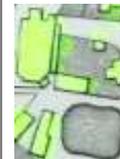
Wir vereinbarten auch schon einen ersten Termin mit dem Stadtarchiv, um dort nach einer kleinen Einführung in Zeitungsartikeln und alten Dokumenten Informationen zu finden. Während der Führung durch das Kreis- und Stadtarchiv wurden uns die Archivierungsarten näher erläutert. Die Zeitungen werden auf einen Mikrofilm übertragen. Dieses Abbild kann dann mit speziellen Lesegeräten betrachtet werden. Dieses Vorgehen hat verschiedene Gründe. Die Zeitung kann so länger haltbar gemacht werden, und man bleibt trotzdem unabhängig von bestimmten Techniken.



Im Keller des alten Rathauses befindet sich das Stadt- und Kreisarchiv Itzehoe (Wikipedia)

Über die folgenden Monate recherchierten wir immer wieder im Stadtarchiv, um dort vor allem alte Zeitungsartikel zu finden. Wir informierten uns außerdem in verschiedenen Stadtgeschichten über den Itzehoer Klosterhof. So war es möglich, sich einen Überblick über das Thema zu verschaffen, um zu sehen, in welchen Bereichen noch tiefgründiger recherchiert werden muss. Bei der Einarbeitung in das Thema fiel uns besonders auf, wie groß die Auswirkungen des Mittelalters noch heute sind.

Diese Geschichte fängt schon mit Ivenfleth an. Viele Klöster wurden zur damaligen Zeit weit außerhalb von Städten errichtet, oder es hat sich eine Stadt um ein Kloster herum gebildet. In unserem Fall war es jedoch anders. Da das Kloster in Ivenfleth immer wieder überschwemmt worden war und die Nonnen dort in Lebensgefahr gelebt hatten, wurde es später in die Mitte einer schon vorhandenen



Ingo Lafrentz erklärt, welche Gebiete früher zum Kloster gehörten

Stadt verlegt. Dadurch resultierte eine besondere Rechtslage. Diese führt dazu, dass das Gelände des Klosterhofs bis heute ein besonderer Ort in Itzehoe geblieben ist.

Ein wesentliches Problem, das während unserer Arbeit auftrat, ist, dass es sehr schwierig war, Zeitzeugen zu finden, da die Ereignisse zum Teil schon sehr lange zurück liegen. Wir mussten also auf Personen, wie zum Beispiel Ingo Lafrentz, zurückgreifen, die sich schon einmal mit diesem Themengebiet beschäftigt haben.

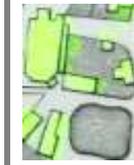
Ingo Lafrentz war Geschichtslehrer an unserer Schule und hatte uns schon bei unserer letzten Arbeit unterstützt. Wissenschaftlich gesehen ist er natürlich keine richtige Quelle, da er kein Zeitzeuge ist und alle seine Informationen aus anderen Quellen stammen. Aufgrund der Kürze der Zeit blieb uns aber nichts anderes übrig, da eine eigene so umfassende Recherche zu lange gedauert hätte. Wir trafen uns mehrere Mal mit Ingo Lafrentz, um genauere Informationen über die Geschichte des Klosterhofes zu erlangen. Während einer Führung durch den Klosterhof erklärte er die besondere Rollen von Juliane von Hessen und die Herkunft der verschiedenen Gebäude.

Dennoch haben wir uns sowohl im Dezember als auch im Januar auf den Weg nach Schleswig gemacht, um dort einige Akten im Landesarchiv einzusehen. Hierbei wurden wir von der Vereinigung ehemaliger Kaiser-Karl-Schüler finanziell unterstützt. Bei der Recherche im Dezember standen die Ereignisse der 20er Jahre in Vordergrund. Dabei fuhr nur ein sehr kleiner Teil der Gruppe nach Schleswig. Dort recherchierten wir intensiv im Landesarchiv. Im Januar hingegen besuchten wir auch das Schleswiger Kloster, das wie das Kloster in Itzehoe nach der Reformation zu einem Adligen Damenstift umgewandelt wurde. Dort wollten wir vor allem einen Eindruck von einem Kloster erhalten, da es deutlich besser erhalten ist. Bei einer Führung erklärte uns die neue Priörin Gesa von Maydell viel über das Leben dort.



Der Kreuzgang des Schleswiger Klosters ist wesentlich besser erhalten als der Itzehoer

Am gleichen Tag besuchten wir auch das Landesarchiv in Schleswig. Dort wollten wir diesmal nicht recherchieren, sondern mehr über die Arbeit eines Archives lernen. Es standen Fragen im Vordergrund wie: Was macht ein Archivar? Was wird im Landesarchiv aufbewahrt? Oder: Warum ist das Landesarchiv in Schleswig und nicht in der Landeshauptstadt Kiel? Herr Bischoff erklärte uns die



Funktionsweise des Landesarchives und die Schritte, die vollzogen werden müssen, bis eine Archivalie in einem der grauen Boxen in den Regalen verschwindet.

Anfang Januar hatten wir ein Gespräch mit der wohl künftigen Äbtissin Gudrun von Ahlefeldt, die viel über die heutigen Verhältnisse im Kloster bzw. Stift berichtete. Sie konnte uns Fragen über den Konvent und die Klosterordnung beantworten. Am selben Tag trafen wir auch Helga Spendlin, die uns ihre persönliche Bindung an den Klosterhof erläuterte.

Die Schwierigkeit bei Zeitzeugen ist es, dass viele sich schon vorher genau Gedanken gemacht haben, was sie sagen wollen, sodass sie nicht immer direkt auf Fragen antworten, sondern sehr ausschweifend berichten. Es war daher sehr schwierig, genau die Informationen zu bekommen, die wir für unsere Arbeit brauchten.

Des Weiteren hatten wir die Überlegung, auch andere Bewohner zu befragen. Das Ziel war es, deren Sicht auf den Klosterhof zu beschreiben. Wir befragten mehrere Anwohner des Klosterhofes zu ihren Beweggründen, dort zu wohnen. Auch mit Passanten sprachen wir, um zu erfahren, inwieweit ihnen die geschichtliche Bedeutung des Klosterhofes bekannt ist.

Besonders die letzten Wochen verlangten große Leistungen von unserer Gruppe. Wir mussten uns mehrere Male außer der Reihe treffen, um die Aufgabenverteilung zu besprechen. Selbst in der letzten Woche war unsere Arbeit noch nicht fertig, sodass wir bis zum Abgabetermin arbeiten mussten. Das Zeitmanagement war ein großes Problem in der Gruppe. Es wurde erst sehr spät mit der Textproduktion und der intensiven Auswertung der gesammelten Quellen angefangen.

Trotzdem unsere eigentliche Ausarbeitung jetzt fertig geschrieben ist, wollen wir weiterarbeiten. Unsere Zielsetzung ist es, Unterrichtsmaterialien zu erstellen. Wir wollen auch andere Schüler an unserem Interesse und an der Begeisterung teilhaben lassen. Es soll eine einfache Möglichkeit für Lehrer geben, auch die Verknüpfung von großen politischen Ereignissen mit den Vorkommnissen direkt bei uns in der Nachbarschaft zu vermitteln.

Sören Etlér

K

Eingemeindungsvertrag.
=====

Zwischen

1. der Stadtgemeinde Itzehoe, vertreten durch den unterzeichneten Bürgermeister,
2. der Gemeinde Itzehoer Klosterhof, ebenfalls vertreten durch den unterzeichneten Bürgermeister,

wird nach Anhörung der Ratsherren der Stadt Itzehoe am 19. November 1935 und der Gemeinderäte der Gemeinde Itzehoer Klosterhof am 19. November 1935 folgender

Eingemeindungsvertrag
=====

geschlossen.

I.

Wir beantragen, gemäß § 15 in Verbindung mit § 117 Abs. 3 der Deutschen Gemeindeordnung bei dem Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein die Eingliederung der Gemeinde Itzehoer Klosterhof in die Stadtgemeinde Itzehoe mit Wirkung vom 1. April 1936 nachzusuchen nach folgender Maßgabe:

- 1) Das Ortsrecht der Stadtgemeinde Itzehoe tritt in dem Ortsteil Itzehoer Klosterhof am 1. Juni 1936 in Kraft.
- 2) Die Bürger der Gemeinde Itzehoer Klosterhof werden mit Wirkung vom 1. April 1936 Bürger der Stadt Itzehoe. Die Dauer ihrer Wohnung in der Gemeinde Itzehoer Klosterhof wird auf die Dauer ihrer Wohnung in der Stadt Itzehoe angerechnet.
- 3) Die Amtszeit der ehrenamtlichen Amtsträger der Gemeinde Itzehoer Klosterhof endet mit dem Ablauf des 31. März 1936. Die Gemeindeverwaltung der Stadt Itzehoe wird mit Wirkung vom

1. April

Jtzehoe, den 15. Dezember 1936.

Es wird gebeten, bei allen Eingaben die nachstehende Geschäftsnummer anzugeben.

Zu: - Abt. C Nr. 1162 -

Kreisausschuss
Jtzehoe
Eing. 7.12.1936
Abt.: Tab. H. 1162

Geschäftsnummer:

Klosterhof Bb. 1 Bl. Nr. 20 - 13 -

Am 15. Dezember 1936 ist ~~stbxx~~

die Stadtgemeinde Jtzehoe

auf Grund Ersuchen des Landrats des Kreises Steinburg
als Eigentümerin der in Jtzehoe
belegenen im Grundbuche von Klosterhof
Band 1 Blatt Nr. 20 und Band 1 Blatt Nr. 38
bisher auf den Namen der Gemeinde Jtzehoe-Klosterhof

eingetragenen Grundstücke
in das Grundbuch eingetragen worden.

*) Der — Preis — der Kostenberechnung zu Grunde gelegte Wert —
de Grundstück — nebst Zubehör — beträgt *RM Pf.*
davon der Preis des Zubehörs *RM Pf. —*

*) Nur bei Mitteilung an dinglich Berechtigte auszufüllen.

Sie erhalten diese Bekanntmachung — als Erwerber — als Veräußerer —
mit Rücksicht auf d in Abteilung Nr. für
eingetragene

Auf obigem Blatte ist ferner folgender Vermerk eingetragen:

Abteilung, Spalte

Nr.

Auf Anordnung.

Schnitzke,
Justizangestellter.



G. S.

Nr. 6. Bekanntmachung an Erwerber, Veräußerer und dinglich Berechtigte beim Übergang des Eigentums an künftigen Grundstücken eines Grundbuchblattes.

Der Landrat

Freises Steinburg.

D. 117 K.A. 11728

Itzehoe, den 17. November 1918.

Abgepruft!

10343

19. NOV. 1918

1. Ust Anordnung des hiesigen A. u. S.
2. über Eingemeindungsfragen.

Ihre Verfügung.

H. K. 14. 11. 18

*Die Angelegenheit geht zur
Zurückkunft des Reg. Präsidenten*

in Ansehung des Briefs geschick

st.

*hinf. d. Hofen (Anfrage über
Verkauf der Hofen)*

124

0. P. 10343.

DA no. 6/12.18

Reg. Pr.

3

Anf.

H. K. 14

Der hiesige A. u. S. Rat hat gestern angeordnet, daß mit den gestrigen Tage die Landgemeinde Itzehoe Klosterhof in die Stadtgemeinde Itzehoe eingemeindet sei. Zugleich sind die Gemeindeakten der Gemeinde Klosterhof in das hiesige Rathaus geschafft worden.

Ich habe sofort nach Bekanntwerden der Anordnung des A. u. S. Rates Rechtsverwahrung gegen dieselbe eingelegt und den A. u. S. Rat darauf aufmerksam gemacht, daß es seine erste Aufgabe sein müsse, Rechtsbrüche zu verhindern, aber nicht sie zu begehen. Die Gemeindeversammlung von Itzehoe Klosterhof wird heute gleichfalls gegen die ungesetzliche Eingemeindung Einspruch erheben. Die Stadtvertretung hat gestern in einer Sitzung beider Kollegien die Erklärung abgegeben, daß die Eingemeindung für die Stadt Itzehoe zwar erwünscht sei, daß sie aber auf gesetzlichen Wege geschehen müsse.

20

an Herrn Regierungs-Präsidenten
in Schleswig.

10343/20